

Weißeritz-Beitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Seilung des Bezirks

Diese-Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Verlagspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 2.
Postkassenkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

Anzeigenpreis: Die 42 Zeilenbreite
Zeile 20 Goldpfennige, Eingekauft und
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 73

Freitag den 27. März 1925

91 Jahrgang

Vertilgtes und Sächsisches

Dippoldiswalde, 27. März. Die von der Sozialdemokratischen Partei für gestern abend nach der „Reichskrone“ einberufene Wählerversammlung wurde vom Einberufer, Stadtrat Bach, eröffnet und der Redner des Abends, Bürgermeister Kimpel-Frettal, das Wort gab. Dieser führte etwa aus: Mit der Wahl des Reichspräsidenten am 29. März fällt zugleich die Entscheidung über Monarchie oder Republik. Da ist es noch einmal notwendig, sich zu vergegenwärtigen, was die Monarchie dem Volke gebracht hat, und daran zu erinnern, welche Opfer an Gut und Blut sie vom Volke forderte. Der Monarch wurde Herrscher über sein Volk durch seine Geburt. Ob er die Fähigkeiten für ein so verantwortungsvolles Amt hatte, spielte dabei keine Rolle. Er hatte viele und große Rechte, z. B. Ernennung der Minister, der Gesandten usw. Wilhelm II. hat gerade von diesem Rechte den merkwürdigsten Gebrauch gemacht. Minister direkt gegen den Willen der Parliamentsmehrheit — also gegen den Volkswillen — konnten sich lange halten. Die von ihm ernannten Auslandsvertreter bewiesen in der Mehrzahl in politischen und handelspolitischen Dingen eine seltene Unfähigkeit, die uns hauptsächlich mit vor die Tatsache des Weltkrieges stellte. Wilhelm II. hat auch viele Reden gehalten, die uns im Auslande schweren Schaden brachten, er hat auch das beleidigende Wort von den „vaterlandslosen Gesellen“ geprägt. Die Monarchie hatte so manches Wahlrecht. Medlenburg hatte bis 1918 nicht einmal eine Verfassung. Das deutsche Bürgeramt hat in der Monarchie seine Mission nicht verstanden; es hat nichts getan, die Forderungen von 48 durchzubrüden. Es hatte, trotzdem es die eigentliche Stütze der Monarchie war, durchaus nicht die Rechte und die Bedeutung im Staate, die ihm auf Grund dieser Tatsache zugeteilt worden wären; waren diese Rechte etwas größer als die der Arbeiter, so hatte doch die eigentliche Macht der Junker, der dafür dem Staate nicht gab, was des Staates war. Also auch das Bürgeramt hat keine Ursache, die Monarchie wieder herbeizuführen. 1918 brach sie an innerer Unabeharlichkeit zusammen. Die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes hatte sich für die Republik entschieden, denn niemand verteidigte die Monarchie. Heute schiebt man der Republik alles Unangenehme in die Schuhe, was seine wahre Ursache im damaligen vollständigen Zusammenbruch Deutschlands lag (der aber bereits vor der Revolution erfolgte, wie durch zahlreiche Dokumente unüberlegbar nachgewiesen ist), was in Wahrheit die Folgen der Fehler der Monarchie sind. Es ist wiederum das große Verdienst der Republik, daß sie aus diesem Elend heraus uns in doch einigermaßen erträgliche Verhältnisse führte. Die Sozialdemokratie war es, die damals in die Weiche sprang und die — das was heute jeder anerkennen — es verstanden hat, in jener schweren Zeit die deutsche Einheit zu erhalten. Ihr gehörte auch der erste Präsident der deutschen Republik an, Ebert, der es — obwohl aus den einfachsten Verhältnissen hervorgegangen und deshalb von rechts oft bemitleidet — Dank seiner großen Fähigkeiten und seiner wahren Vaterlands-Liebe verstanden hat, dem deutschen Volke den außenpolitischen Kredit, der vollständig verschwunden war, wieder zu gewinnen, und zwar trotzdem die Rechtsprelle immer und immer wieder das Mißtrauen des Auslandes erregte. Daß ihm dies wirklich gelungen ist, beweisen die Kundgebungen des Auslandes bei einem alljährlichen Hinscheiden, Deutschland aber braucht infolge seiner Lage das Vertrauen des Auslandes; es kann ohne dasselbe überhaupt nicht existieren. Daß nach Lage der Sache ein Jarres (ein Planmacher der Monarchie, mit der man dem Auslande auf keinen Fall kommen dürfte), nicht Präsident werden könne, ein Mann, der 1923 sogar mit dem Gedanken der Loslösung der Rheinlande gespielt habe, sei eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Jarres sei ohne politischen Ansehen im Auslande. In Frankreich würde seine Wahl dem Doincorismus wieder ans Ruder bringen. Die Folgen würde jede deutsche Familie bitter fühlen. Der ausländische Kredit, den wir brauchen, würde verschwinden. Sollte trotz alledem Jarres gewählt werden, so glaube er — Redner — nicht mehr an die Zukunft Deutschlands. Jarres ist also nicht der geeignete Mann. Ludendorff scheidet von selbst aus. Wer ist nun eigentlich der rechte Mann. Der Reichspräsident muß überzeugter Republikaner und echter Patriot sein; er muß die Gewähr bieten, daß Ordnung und Frieden erhalten bleiben; er muß ein Mann aus dem Volke sein und in die Fußstapfen Eberts treten; er kann also nur ein Sozialdemokrat sein. Die Sozialdemokratische Partei präsentiert als Kandidaten Otto Braun. Wer ist das? Otto Braun ist Volksschüler, gelernter Buchdrucker, später Krankenhausesbeamter, Stadtorde-nator, Schöpfer der ostpreussischen Landarbeiterorganisation, seit 1913 preussischer Landtagsabgeordneter, dann preussischer Landwirtschaftsminister; 3 Jahre war er preussischer Ministerpräsident, als welcher er die Republik in schwerster Zeit schützte und für Ruhe und Ordnung eintrat, die in erster Linie nötig sind zum Wiederaufstieg eines Volkes und zum Gedeihen eines Staates. Otto Braun hat somit den Beweis seiner Fähigkeit bereits erbracht. Wer also ernst und gewissenhaft und mit Vaterlands-Liebe die Frage prüft, dem kann die Entscheidung nicht schwer fallen: er wählt am 29. März Otto Braun. (Beifall.) Für die Aussprache meldet sich niemand zum Wort, so daß der Einberufer die Versammlung schließt mit der Aufforderung zum Wählen überhaupt und zur Wahl von Otto Braun.

Dippoldiswalde. Von der Amtshauptmannschaft wird uns geschrieben: Im Hinblick auf den ohne Zutun der Amtshauptmannschaft kürzlich veröffentlichten Fahrplan für die in Aussicht genommenen Kraftwagenlinien innerhalb des hiesigen Bezirks wird zur Vermeidung von Irrtümern darauf hingewiesen, daß zwar der Wunsch bestanden hat, den Fahrbetrieb tunlichst schon am 1. 4. 1925 zu eröffnen, daß dies aber leider noch nicht möglich ist, weil die benötigten Wagen nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden können. Die Amtshauptmannschaft wird aber alles tun, die Aufnahme des Kraftwagenverkehrs so sehr wie möglich zu beschleunigen.

Dippoldiswalde, 27. März. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen abend 8 Uhr im Gasthof „Roter Hirsch“ eine Versammlung der Jagdgenossenschaft 9 (Grundstücke links der Weißeritz stattfindet, in der auf ein Besuch des Jagdpächters

hinsichtlich des Pachtvertrages Entschließung gefaßt werden soll. Den Jagdgenossen steht gegenwärtig eine Gesamtstimmzahl von 144 zu. Davon muß mindestens der vierte Teil in der Versammlung, wenn sie beschlußfähig sein soll, vertreten sein.

Dippoldiswalde. Nun haben sich auch und zwar zum zweiten Male seit Einführung der Mädchen-Fortbildungsschule für die „dreijährigen“ Fortbildungsschüler und Schülerinnen die Pforten der Schule geschlossen. Am Donnerstag nachmittag fanden sich die zu entlassenen 19 Knaben und 80 Mädchen (letztere aus den drei ersten Klassen der Verbandsschule) mit einigen Jurist-Bleibenden in der Turnhalle ein, zu denen sich außer dem Lehrerkollegium auch etliche Eltern gesellt hatten. Die gemütovolle Ausgestaltung der Feier, die diesmal von den Mädchen übernommen worden war, bestand in zwei- und dreistimmigen Chorgesängen, geleitet von der Lehrerin Welsch, und in kurzen, sinnigen Gedächtnisvorträgen der Schülerinnen Gertrud Frommhold, Martha Thimmel und Lotte Nagh. Auch der Einzelgang von Edith Schmidt: „Aus der Jugendzeit“ paßte recht hübsch in den Rahmen der Jugendberlinerungen. In herzlicher, aufmunternder Ansprache verglich die Lehrerin Balkowsho die 8jährige Volksschule mit der Grundschule, die dreijährige Fortbildungsschule mit Aufbauschule und die nun folgende Schule des Lebens mit der Hochschule, in der sich die Menschen sowohl die Fächer (Berufe), als auch die Lehrer selbst wählen dürfen. Mächtige ihre Wahl in Bezug auf befriedigende Arbeit und zuverlässige Führer immer eine glückliche sein. Bevor Schulleiter Gast die Entlassung aus dem Fortbildungsschülerband aussprach, wandte er sich mit ersten Worten an das Stillschreitgefühl der jungen Leute. Ein jeder müsse den Vorsatz haben, ein vollendeter Mensch zu werden. Da zu gehören die Tugenden der Ehrlichkeit, Höflichkeit, Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Geduld. Mit Freuden konnte er einer Anzahl Schüler und Schülerinnen Belobigungen für Fleiß, Betragen und Leistung erteilen, bezüglich Buchpremiën ausbändigen an: Gertrud Wils, Hilde Richter, Dora Böhm, Marie Winkler, Doro Beutel, Hilde Holzschuh, Hilde Proft, Gertrud Feind, Ella Kriebisch, Elisabeth Heilmann, Anna Eißrich, Margarete Reuter, Erna Leipner, Franz Hofmann, Max Kaiser, Georg Hüllig. Mit den Entlassungszeugnissen wurde zugleich die Reichs-verfassung verteilt. Einen recht erfreulichen Eindruck machten die freundlichen Abschieds- und Dankesworte der Schulleiterin Elise Meinel an die Lehrerschaft, insbesondere an die Lehrerin Balkowsho. Ein lehrer Chorgesang: „Du ziehst mit frohen Sinnen lust in die Welt hinaus“ schloß alle guten Harmonien zusammen. Mächtigen sie in Erfüllung gehen.

Heimatlichsporträge. Diesen Sonntagabend, abends 8 Uhr findet im Schützenhaus Dippoldiswalde der 4. Heimatlich-sporttag statt. Hofrat Professor Seyfert, Dresden, der bekannte Volkskundler und 1. Vorsitzende des Heimatclubs wird seinen selbst geschaffenen Film: „Schaffendes Volk — Fröhliches Volk“ zur Vorführung bringen. Da wird in lebensvollen Bildern das bodenständige Handwerk an den Augen der Zuhörer vorüberziehen und da ist zu sehen die Töpferei in Ramenz, die Heimat der Spiel-industrie in Seiffen, die Pfefferhändlererei in Pulsnitz, die Leinwand-webererei, die vogelwägenische Maschinenfabrikantenherstellung. Dazwischen sind treffliche, stimmungsvolle Naturaufnahmen verstreut, wundervolle Trachtenbilder, namentlich aus dem Alten-burgischen und aus der katholischen und protestantischen Wandel- werden vorgeführt. Alles in allem, es ist ein Film, den jeder, der seine sächsische Heimat liebt, gesehen haben muß. Karten an der Abendkasse.

Der heutigen Auflage liegt ein Wahlflugblatt des nationalen Ausschusses für die Reichspräsidentenwahl im 28. Wahlkreis Dresden bei.

Schuljahrwende — neues Schuljahr. Da des öfteren Anfragen ergehen über den Beginn des neuen Schuljahres, sei mitgeteilt, daß das alte Schuljahr am 31. März schließt und die Osterferien am 1. April beginnen. Die Ferien währen bis 15. April. Das neue Schuljahr setzt Donnerstag den 16. April ein. In diesem Tage findet auch die Aufnahme der kleinen WSC-Schützen statt.

Dieser Tage war nachts in Sehma eine Maus in einen aus den Ofen fliehenden Kaffeetopf gesprungen und in den heißen Kaffee ertrunken. Zum Unglück wurden die Angehörigen der voll. Familie auf diesen Zustand erst aufmerksam, als der Kaffee vollkommen ausgetrunken war und nur noch die tote Maus im Topfe lag.

Die Deutsche Turnerschaft will den 100. Geburtstag ihres früheren 1. Vorsitzenden Dr. Ferdinand Göh-Leipzig in besonderer Weise feiern, und zwar durch Wiederherstellung der Dr. Ferdinand Göh-Stiftung zur Errichtung deutscher Turnstätten und Errichtung eines Denkmals in Leipzig.

Altenberg. Mittwoch verunglückte beim Langholzfahren am Mäckenberg Fuhrwerksbesitzer Otto Erhard aus Altenberg, indem er zwischen rollende Räder geriet und so schwere Verletzungen erlitt, daß er dem Krankenhaus Heidenau zugewiesen werden mußte.

Radenau. Die Industrie- und Gewerbebank Radenau, e. V. m. b. H., hielt am 24. d. M. ihre ordentliche Generalversammlung unter Teilnahme von 28 Mitgliedern ab. Nach dem Geschäfts- und Rechnungsbericht ist das Geschäftsergebnis für das Jahr 1924 trotz der kargen Betriebsmittel ein recht befriedigendes gewesen. Die Arbeitsgemeinschaft mit der städtischen Girokasse hat wesentlichen Anteil daran. Die Mitgliederzahl wuchs sich erheblich dadurch, daß 51 Mitglieder nach Anforderung des neuen Geschäftsanteiles von 100 Rentenmark die Mitgliedschaft aus-händigten, 56 wegen der Nichtzahlung des Geschäftsanteiles aus-geschlossen werden mußten und 6 Mitglieder durch den Tod aus-schieden. Am Jahresende waren 123 Mitglieder mit 134 Anteilen zu verzeichnen. Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsbericht und Rechnungsab-schluß nach Gehör der befriedi-genden Prüfungsberichte von Aufsichtsrat und Verbandsrevisor und erteilte der Verwaltung Entlassung. Ebenso stimmte die Ver-sammlung dem Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat über die Gewinnverteilung zu, wobei nicht nur eine 10%ige Dividende zur Verteilung kommt, sondern auch die Reserven und Rück-stellungen der Genossenschaft beträchtlich gestärkt werden. Der Reingewinn beläuft sich auf Rentenmark 11 600.—, die Reserven und Rückstellungen erreichen mit den Zuschreibungen aus dem

Geschäftsjahr 1924 eine Gesamthöhe von Rentenmark 16 934.—. Auf neue Rechnung werden Rentenmark 95.— vorgetragen. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder bezw. Erfahrmänner Bischoff, Sachsse, Morgenstern, Ludwig und Anders werden einstimmig wiedergewählt. Zur Stärkung der Betriebsmittel soll der Geschäftsanteil auf 200 Rentenmark festgesetzt werden.

Strießen. Die walke deutsche Ette des Brezelsingens, die mit Ausbruch des Krieges aufgehört hatte, wird jetzt wieder eingeführt. Am Sonntag Ostere, dem sogenannten Brezel- und Frühlingssonntag zogen hier zum ersten Male wieder die Kinder von Haus zu Haus, um mit munterm Lied das Scheiden des Winters und Raben des Lenzes zu verkünden.

Heidenau. Wie Amtshauptmann von Thimmel in der Bezirksauschulung mitteilte, hat das Ministerium die von ver-schiedenen Einwohnern beantragte zwangswelke Ausbeziehung von Großfeldern aus Heidenau abgelehnt, da nach Ansicht des Ministeriums keine zwingenden Gründe hierfür vorliegen.

Schönau. Dienstag mittag langte auf dem hiesigen Bahn-hof ein Gebirgsjäger-Bataillon des Reichswehr-Inf.-Reg. Nr. 10 Dresden an, das mit den übrigen Bataillonen des Regiments, die in Königstein die Bahn verließen, in mehreren Ortschaften links der Elbe zunächst Quartier bezieht und in dem kommenden Tagen in dem linkselbischen Gebirgslande eine größere Ge-sechtsübung unter Mitverwendung sämtlicher Hilfswaffen abhält.

Meißen. Nach Genus von gebräuter Wurst erkrankte kürzlich der Maschinist Künker, seine Ehefrau, sowie die 12-jährige Tochter an Vergiftungserscheinungen. Die Ehefrau konnte bereits am nächsten Tage das Bewußtsein wiedererlangen, wegen der Ehemann und die Tochter ihren Tod fanden. Die Untersuchung wird ergeben, ob die Todesursache wirklich auf den Genus der Wurst zurückzuführen ist.

Radeburg. Am letzten Sonntag Ostere waren auf dem Gehöften, meistens aber in den südlich nach Dresden zu gelegenen Ortschaften, wieder die sogenannten Sommerbäume zu beobachten. Auch ausgeblähte Eier hingen zwischen buntfarbenen Bändern aus Seidenpapier. Man verspricht sich davon, daß die Fäden im Jahre recht fleißig legen werden. Eine ähnliche Sitte erbält sich noch in der Christnacht, in der die Obstbäume mit Strohball um-wunden werden, um auf eine reichliche Obsterte hoffen zu können.

Leipzig. Zum ersten Male nach dem Kriege rüstet sich ein deutsch-amerikanischer Gesangverein zu einer Fahrt nach Deutsch-land, nachdem zuletzt der Brookliner Sängerbund im Sommer 1912 der alten Heimat und auch Leipzig einen Besuch abgestattet hatte. Am 23. Juli trifft der Beethovenische Männerchor aus Newyork in Stärke von nahezu 160 Damen und Herren in Leip-zig ein.

Raasdorf. Ein Opfer der Verhältnisse ist der hiesige Wäcker-meister H. geworden. Wie wir vor einigen Wochen berichteten, war er, nachdem er Brot in die Umgebung gefahren hatte, nicht wieder zurückgekehrt. Man nahm schon damals an, daß der alte, ehrliche Handwerksmeister, den der Krieg und die nachfolgenden mäßlichen wirtschaftlichen Verhältnisse mit der Inflation besonders hart gepackt hatten, und infolgedessen völlig zusammengebrochen war, sich ein Leid angetan hatte. Am Dienstag fand man ihn nun erhängt im Walde am Rauenstein auf. Er wurde am Tage hier beerdigt.

Röblich. Da hier in unserem Bergarbeiterort der Woh-nungsmangel sehr stark ist, fehlte der Gemeinderat Prämien für freiwillige Abgabe von Wohnungen fest. Für ein Zimmer zahlte die Gemeinde 75 Mark, für zwei 150 Mark und für drei Zimmer 250 Mark.

Sehma. Wegen Ausbruch der Diphtheritis ist auf Anord-nung des Schulrates der hiesige Kindergarten bis auf weiteres geschlossen worden.

Ruppertsdorf. Infolge ziemlich heftigen Auftretens der Mäusen und des Jiegenpeters unter den Kindern mußte hier schon seit einigen Tagen die Schule geschlossen werden. Todes-fälle sind bis jetzt nicht vorgekommen.

Wauen. Auf dem oberen Bahnhof war am Dienstag nachmittag ein in der Bahoswirtschaft bedienstetes 20-jähriges Hausmädchen auf das Glasdach des Bahnsteiges getreten. Mithilch brach das Glas durch das Mädchen stürzte aus etwa 4 1/2 Meter Höhe auf den Steinbelag des Bahnsteiges und erlitt schwere innere Verletzungen.

Chemnitz. Der Landesbischof D. Ihmels hat eine General-visitation der Eparchie Chemnitz-Land abgehalten, bei der er sämt-liche Kirchengemeinden besuchte. Die achtstägige Visitation nahm einen äußerst eindrucksvollen und befriedigenden Verlauf.

Wauen. Die Wahl des Bürgermeisters Dr. Krüger, Ehrenfriedersdorf, als viertes besoldetes Ratsmitglied in Wauen war gegen 17 Stimmen durch das Los entschieden worden. Gegen diese Wahl erhob die sozialdemokratische Gruppe Einspruch beim Kreisaustrich, weil nach ihrer Ansicht eine zweite Wahl hätte vorgenommen werden müssen, und weil angeblich das Los, das die Entscheidung herbeiführte, nicht ordnungsgemäß zusammen-gefasst gewesen sei. Der Einspruch wurde vom Kreisaustrich zurückgewiesen.

Stürmische Kundgebungen für Mussolini. Rom, 26. März. Mussolini erschien heute zum ersten Male nach schwerwächtlicher Krankheit wieder in der Kammer. Das Parlament begrüßte ihn sehr stürmisch und brachte ihm große Ovationen, denen sich auch das Publikum auf der Tribüne und in den Diplomatengängen anschloß. Die fünf kommunistischen Abgeordneten riefen dazwischen und entsetzten dadurch einen Ent-rüstungssturm, jedoch sich einige faschistische Abgeordnete auf sie stürzten und handgreiflich wurden. Der Kammerpräsident konnte nur mit größter Mühe allmählich die Ruhe wieder herstellen. Für morgen werden bedeutsame Erklärungen Mussolinis zur Außenpolitik erwartet.

Wettervorhersage. 29. März: Wolken, Sonne, nachts raub, Wind. 30. März: Wenig verändert. 31. März: Wolken, nachts kalt. 1. April: Veränderlich, ziemlich gelinde. 2. April: kaum verändert. 3. April: Wolken, teils Niederschlag, gelinde. 4. April: Wolken, teils Sonne, tags milde, Wind.

Im Ständigen Ausschuss des Preussischen Landtages erklärten die Oppositionsparteien, daß sie die Verhandlungen für verfassungswidrig betrachteten und deswegen an ihnen nicht teilnehmen würden.

Hitler will die Präsidentenwahl anfechten, weil die bayrische Regierung die nationalsozialistischen Versammlungen in München verbieten hat.

Die Weiterführung des Magdeburger Prozesses wird durch die Erkrankung Schreibemanns in Frage gestellt.

Die Reichspost erzielt aus dem Funkwesen einen Ueberschuß von nur rund sechs Millionen im Jahre.

Frankreich verlangt nähere Auskunft über das deutsche Sicherheitsangebot.

Baldwin zur Sicherheitsfrage.

Englands Rolle — Befriedigung Westeuropas.

Im Anschluß an die bemerkenswerte Rede des englischen Außenministers Chamberlain fand im Unterhaus eine große Aussprache über das deutsche Sicherheitsangebot statt. Sämtliche Parteien des Parlaments — Konervative, Liberale und Arbeiterpartei — begrüßten es lebhaft, daß die Regierung sich für die Verhandlungen auf der Grundlage der deutschen Vorschläge eingesetzt hat.

Ministerpräsident Baldwin, der zum Schluß der Aussprache das Wort ergriff, erklärte, es sei noch zu früh, um im einzelnen zu sagen, welches die Rolle Englands sein werde. Die Regierung versuche jetzt zu erforschen, welche Möglichkeiten dafür bestehen, daß die interessierten Parteien zusammenkommen. Wenn die Bestrebungen Chamberlains von Erfolg gekrönt sein werden, werde es Englands Rolle sein, einen Frieden in Westeuropa zustande zu bringen, der nicht befaßt habe von dem Tage an, an dem der Vertrag von Versailles unterzeichnet wurde. Die britische Regierung habe klar verstanden, daß Deutschland auf die Aussichten verzichtet habe, die Grenze im Westen zu verändern. Im Osten Europas habe Deutschland einen großen Fortschritt gemacht in Richtung auf den Frieden getan, weil es bereit sei, zu erklären, daß es auf alle Ansprüche verzichte, eine Aenderung durch militärische Gewalt vorzunehmen. Es sei natürlich vollkommen klar, daß Deutschland in kommenden Jahren vielleicht durch Diplomatie, durch ein Schiedsverfahren oder auf irgend eine andere friedliche Weise versuchen könnte, eine Aenderung in Osteuropa herbeizuführen. Auf England läge jetzt eine riesige Verantwortung. Er glaube jedoch, daß England sich dieser Verantwortung gewachsen zeigen werde.

Baldwin verglich die unsichere Lage Europas mit einem großen Sumpf und schloß, wenn man wirklich Sicherheit und Frieden im Westen bekommen könne, so würde man sofort die eine Hälfte des großen Sumpfes abfallen sehen können, und man werde ihn dann allmählich auffüllen, bis jener glückliche Tag komme, an dem man nicht nur die Befriedigung des gesamten Europas werde vollenden, sondern auch noch Europa in einen vereinten Völkerbund werde zusammenbringen können.

Herriots Fragebogen.

Frankreich verlangt „genaue Auskunft“.

Während die englische Regierung die deutschen Vorschläge als ein ernsthaftes und aufrichtiges Angebot betrachtet, steht man in Paris den deutschen Anregungen mit großem Argwohn gegenüber und verlangt von Deutschland erst noch genauere Auskunft, die man in eine ernste Prüfung des deutschen Vorschlages eintreten will.

Zu diesem Zwecke hat die französische Regierung einen Fragebogen entworfen, der der deutschen Regierung überreicht werden soll, „um das Wesen des vorgeschlagenen Sicherheitspactes klarzustellen“.

Dieser Fragebogen ist dem französischen Votivschreiber in London, de Fleuriau, der vorübergehend in Paris weilte, angedrängt worden mit dem Auftrage, ihn erst der britischen Regierung zu überreichen. Sobald Form und Inhalt dieses Fragebogens die Zustimmung Englands gefunden haben, soll das Schriftstück an die deutsche Regierung weitergeleitet werden.

Im übrigen glaubt der Pariser „Matin“ den Standpunkt Frankreichs, wie ihn de Fleuriau der englischen Regierung darlegen wird, dahin zusammenzufassen zu können, daß Frankreich zunächst nach wie vor bereit ist, die deutschen Vorschläge im Geiste größter Wohlwollen und guten Willens zu prüfen. Was Polen anbelange, dem Großbritannien in der ganzen Angelegenheit die Rolle des Sündenbocks zugewiesen habe, so bleibe die Haltung Frankreichs hierin unverändert. Polen wolle kein Hindernis für die Sicherheitsfrage im Westen bilden, werde sich aber andererseits streng an den Versailler Vertrag halten. Dies sei auch die Ansicht der französischen Regierung.

Polen meldet sich.

Der polnische Außenminister Skrzynski erklärte im auswärtigen Ausschuss des Warschauer Parlaments, die deutschen Vorschläge hätten in der öffentlichen Meinung Polens Unruhe hervorgerufen und die größte Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf sich gelenkt. Der deutsche Entwurf garantiere die Unverletzlichkeit der Westgrenzen, ja sogar den Verzicht auf Elsaß-Lothringen, was aber die deutsche Regierung anlangt, so behalte er sich die Möglichkeit einer friedlichen Aenderung vor. Wenn Polen auch aufrichtig wünsche, daß Frankreich starke Garantien erhält, die endgültig seine Grenzen sichern, so wolle es doch unter keinen Bedingungen eine Diskussion über die Revision seiner Landesgrenzen zulassen. Ueber die Besprechung mit Herriot erklärte Skrzynski, daß in Frankreich dieses Verständnis für die Gemeinsamkeit der beiderseitigen Interessen bestehe. Ebenso habe ihm Chamberlain gelegentlich der Unterredung, die er mit ihm geführt habe, versichert, daß die englische Regierung keinerlei Revisionen auskommen lassen werde.

Vor der Entscheidung.

Dr. Jarres in Süddeutschland.

Von München aus begab sich der Präsidialratskandidat des Reichsbundes, Oberbürgermeister Dr. Jarres, nach Stuttgart, wo er sich in zwei großen Versammlungen den Wählern vorstellte. In beiden Reden betonte er mit großem Nachdruck, daß es sich bei der Präsidentenwahl nicht um die Person, sondern um die Sache handle. Dabei führte er u. a. aus:

„Was wir wollen, ist das eine: Heraus aus dem Parteisumpf! Der Präsident des Reiches muß ein unabhängiger Sachverwalter des deutschen Volkes sein. Wir wollen die Erneuerung des Staates auf nationaler christlich-sozialer Grundlage, nicht eine glatte Wiederkehr der alten Verhältnisse. Wir wollen aber in Ehrfurcht im Gute der Vergangenheit bleiben und das Gute nicht begraben und herunterziehen lassen. Wir wollen auch keine Geldrepublik. Wir wollen den sozialen Fortschritt haben. Was Bismarck uns gegeben hat, soll uns niemand kaputt machen.“

Am Schluß seiner Ausführungen erinnerte Dr. Jarres an den Besuch, den er dem Grafen Zeppelin in Stuttgart nach der großen Luftschiffkatastrophe von Scherdingen abgestattet hatte. Graf Zeppelins Zuerst und Unerklärlichkeit, mit der er an einem als richtig erkannten Ziele festhielt, solle auch unser deutsches Volk befehlen. Anstatt uns über die Ursache unseres Unglücks die Köpfe zu zerbrechen, wollten wir unverzagt und unverdrossen an dem Wiederaufbau unserer Zukunft arbeiten. So huldigten wir am besten dem Gedächtnis des großen württembergischen Landmannes.

Hellpach über den Völkerbund.

Die Deutsche Demokratische Partei veranlaßte in Breslau eine Versammlung, in der sich Staatspräsident Dr. Hellpach der Breslauer Bevölkerung vorstellte. Nach Begrüßungsworten des Führers der Breslauer Demokraten, der Dr. Hellpach als Sohn Schlesiens herzlich begrüßte, nahm Dr. Hellpach das Wort. Zur Frage des Eintritts in den Völkerbund erklärte Dr. Hellpach, daß man zwar mit den Leistungen des Bundes nicht gerade zufrieden sein könne, der Eintritt in den Bund sei für Deutschland jedoch der einzige Weg, um wieder mit anderen Völkern in Berührung zu kommen. Nur der Weg der klaren Auseinandersetzung mit den Interessen der anderen Länder könne zum Ziele führen. Das gelte auch für die Frage des Anschlusses Deutsch-Oesterreichs an Deutschland.

Verfassungstreit in Preußen.

Ausgang der Opposition aus dem Ständigen Landtags-Ausschuss.

Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtages, dem infolge der Vertagung des Landtages bis zum 31. März die Ueberwachung der Regierungsmassnahmen obliegt, trat am Donnerstag vormittag zu einer Sitzung zusammen, um zu einigen von der Regierung eingebrachten Vorberordnungen Stellung zu nehmen. Es handelte sich dabei um Verordnungen über die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und über die Verlängerung der Wahlzeit der Provinziallandtage und Kreisräte. Im Landtagsplenar war es der Regierung bisher nicht gelungen, eine Mehrheit für diese Entwürfe zu bekommen.

Zu Beginn der Sitzung erklärte der Vertreter der deutschen nationalen Fraktion, daß seine Fraktion das Zusammentreten des Ständigen Ausschusses zur Beratung der auf der Tagesordnung stehenden Vorberordnungen für verfassungswidrig halte und für den Fall, daß diese Verordnungen trotzdem erlassen werden sollten, die Gültigkeit derselben bei dem Staatsgerichtshof anfechten werde. Die deutsche nationale Fraktion sei der Auffassung, daß es nicht in den Aufgabenkreis eines geschäftsführenden Ministeriums liegt, Gesetzesvorlagen von einschneidender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung zu machen. Sie sei weiter der Auffassung, daß, wenn derartige Vorlagen überhaupt gemacht werden sollten, sie nur auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung gemacht werden dürfen. Die deutsche nationale Fraktion werde sich an den sachlichen Beratungen nicht beteiligen.

Die Oppositionsparteien (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung und Kommunisten) stellten darauf den Antrag, die Verhandlungen auf Freitag zu vertagen, da dann der amtierende Ministerpräsident in Berlin anwesend sein werde. Dieser Antrag wurde von den Regierungsparteien, die im Ausschuss über eine Stimme Mehrheit verfügten, abgelehnt.

Darauf erklärten die Vertreter der Oppositionsparteien, daß sie die Verhandlungen des Ausschusses als verfassungswidrig betrachteten und deswegen an ihnen nicht teilnehmen würden. Die Vertreter der sämtlichen Oppositionsparteien verließen darauf das Sitzungszimmer.

Der Ausschuss trat hierauf in die Tagesordnung ein. Die Verordnung zur Grundsteuer wurde ohne Aussprache angenommen. Annahme fand sodann die zweite Ergänzungsverordnung zur Neuregelung der Gewerbesteuer. Der Ausschuss beriet dann noch die Verordnung über die Verlängerung der Wahlzeit der Provinziallandtage und der Kreisräte. Die Verordnung, die als Termin den 1. Juli festsetzt, wurde angenommen.

Der neue Aufwertungsplan.

Hypotheken 25 Prozent — Krieganleihe 5 Prozent.

Die Reichsregierung hat jetzt ihre Vorschläge für die Neuregelung der Aufwertungsfrage der Öffentlichkeit übergeben. Es handelt sich um zwei Gesetzesentwürfe. Der erste Entwurf ist vom Reichsjustizministerium ausgearbeitet und behandelt die Hypothekenaufwertung. Die zweite Vorlage stammt aus dem Reichsfinanzministerium und bezieht sich auf die Krieganleihe einschließlich der Krieganleihe. Ueber den Inhalt der beiden Entwürfe wird von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt:

Der erste Teil hat drei Abschnitte, deren erster sich mit der Anleihe-Abblösaanschuld des Deutschen Reiches

bezieht. Die gesamten Krieganleihen des Reiches werden in die Anleihe-Abblösaanschuld des Deutschen Reiches umgetauscht. Hierunter rechnen alle Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schatzanweisungen des Deutschen Reiches, die bei Uebergang der Staatsbahnlinien auf das Reich übernommenen Schulden der Länder, sowie sonstige Schulden, die zu Krieganleihen des Reiches erklärt werden können. Der Umtausch erfolgt zu 2/3 Prozent bei der Sparprämienanleihe von 1919, zu fünf Prozent bei allen übrigen Krieganleihen. Die im Umtausch ausgegebene Anleihe-Abblösaanschuld ist unkündbar, die Annemeldung zum Umtausch wird befristet werden. Eine Verzinsung der Anleihe-Abblösaanschuld kann bis zur Erledigung der Reparationsverpflichtungen nicht gefordert werden. Der Zeitpunkt der Erledigung der Reparationsverpflichtungen wird durch Gesetz festgestellt. Auch die im Entschädigungsverfahren ausgegebenen R-Schätze werden umgetauscht, und zwar zu fünf Prozent ihres Goldwertes. Der Goldwert der R-Schätze von 1923 wird auf Grund eines Dollarmittelkurses von 1 823 359 Mark und der der R-Schätze von 1924 auf Grund eines Dollarmittelkurses von 9 895 663 414 Mark bestimmt. Anspruch auf Anleihe-Abblösaanschuld besteht nur, soweit der zu gewählende Betrag 50 RM. oder ein Vielfaches davon ausmacht.

Ausgeschlossen von dem Umtausch sind die Zwangsanleihen von 1922, die unverzinslichen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches mit Ausnahme derjenigen, die für Kriegsschäden im Entschädigungsverfahren ausgegeben sind, die Reichsschatzschneide und die Reichsschatzschneide.

Politische Rundschau.

Berlin, den 27. März 1925.

Der Reichsparteiausschuss des Zentrums tritt am 3. April 1925 erneut zu einer Sitzung zusammen, um die Ergebnisse des ersten und die Taktik für den zweiten Wahlgang der Präsidentenwahl zu besprechen.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Stadtverordnete von Stettin, Horn, ist am Donnerstag nachmittag gestorben. Der Verstorbene gehörte dem Reichstag von 1920 bis 1924 an und wurde am 7. Dezember wiederum gewählt.

Hitler will die Präsidentenwahl anfechten. Die Polizeidirektion München hat nationalsozialistische Versammlungen, die für Donnerstag geplant waren, und in denen Adolf Hitler über das Thema „Die nationale Opposition und die Reichspräsidentenwahl“ sprechen sollte, verboten. Wie der „Böhmische Kurier“ mitteilt, wird auf Grund dieses Verbotes von nationalsozialistischer Seite die Reichspräsidentenwahl angefochten werden. Der Einbrucher der Versammlung, Reichstagsabgeordneter Fric, habe Beschwerde beim Reichsinnenminister eingelegt.

Die Post hat Ueberschuß — Gebührenherabsetzung ist aber nicht möglich. Im Verwaltungsrat der Reichspost machte Reichspostminister Stingl ausführliche Mitteilungen über die Wirtschaftslage der Reichspost. Die Einnahmen haben sich infolge der allmählichen Festigung der allgemeinen Wirtschaftslage gut entwickelt und die Reichspost konnte sich zu Gebührenermäßigungen im Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr entschließen. Diese Ermäßigungen haben der Post zwar beträchtliche Einnahmeausfälle gebracht, aber leider nicht zu dem erkennbaren Rückgang der Preise geführt. Es war möglich, sämtliche Ausgaben aus den Betriebseinnahmen zu decken und darüber hinaus noch besondere Ausgaben zu leisten. Unter anderem wurde die Schuld an das Reich getilgt. Der Ueberschuß für 1924 ist im Voranschlag mit 29 Millionen veranschlagt; er wird sicher erreicht werden. Der Briefverkehr hat zwar annähernd die Höhe der Vorkriegszeit erreicht, ergibt aber zurzeit keine Ueberschüsse. Der Paketverkehr nähert sich dem der Vorkriegszeit. Der Postgeldverkehr deckt im allgemeinen die Kosten, die Telegraphie bringt nach der Gebührenermäßigung vom 1. Januar über 15 Millionen Mark weniger ein als im Vorjahr und ist unrentabel. Die Unkosten müssen vom Fernsprechwesen gedeckt werden, das sich trotz der Gebührenerhebung besser entwickelt hat. Der Ueberschuß des Funkwesens für die Post beträgt nur rund 6 Millionen im Jahre. Die Einnahmen der Post sind nur derart, daß die größte Verschärfung in der Betriebsausgaben geboten ist und an eine Ermäßigung der Gebühren vorläufig nicht gedacht werden kann.

Rundschau im Auslande.

Die Trauerfeier für Lord Curzon.

Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Minister Lord Curzon nahmen einen erhebenden Verlauf. Sämtliche Mitglieder der englischen Regierung wohnten der Feier in der Westminster Abtei bei. Der König, die Königinmutter Alexandra und der Prinz von Wales hatten Vertreter entsandt. Beide Häuser des Parlaments waren fast vollständig vertreten, ebenso waren Abgesandte der indischen Regierung und des diplomatischen Korps erschienen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich seit dem frühen Morgen auf dem Wege von Curzon House zur Westminster Abtei versammelt, um den Leichenzug zu sehen. Die kirchliche Feier wurde von dem Erzbischof von Canterbury geleitet. Das Leichentuch wurde vom Schatzkanzler Churchill, Lord Salisbury, Lord Wrexham, dem Sprecher des Unterhauses Wheatley, Ramsay MacDonald, Lord Cave und Premierminister Baldwin getragen. An allen Regierungsgebäuden und allen Klubs waren die Borchänge heruntergelassen, als der Sarg daran vorbei nach der Station St. Pancras gebracht wurde, wo ein Sonderzug ihn nach Reckford, Curzons Geburtsort, brachte, wo er am Donnerstag beigesetzt wurde.

Mögliche Veröffentlichung des Kontrollberichts?

Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Mac Neill, Herrs Stimme mit Chamberlain grundsätzlich in der Notwendigkeit überein, die eingehenden Gründe bekannt zu geben, auf welche sich die Behauptung der Alliierten stütze, daß Deutschland sich im ersten Bezug gegen die militärischen Klauseln des Friedensvertrages befände. Ueber die genaue Form oder das Datum der Veröffentlichung sei indes noch keine Entscheidung getroffen. Selbstverständlich müsse diese Veröffentlichung im Uebereinstimmung mit Frankreich erfolgen.

Aus Stadt und Land.

Wahlplakat auf der Straße. Die Mittel zur Wahlpropaganda haben eine Bereicherung erfahren. Die sozialdemokratische Partei hat in verschiedenen Straßen und auf verschiedenen Plätzen Berlins den Film in den Dienst der Wahlpropaganda für ihren Kandidaten Braun gestellt. Der Film zeigte Ausschnitte aus dem Leben und Wirken des verstorbenen Reichspräsidenten. Bilder von Otto Braun und Aussprüche des Kandidaten folgten. Den Schluß bildeten Aufnahmen vom Reichsbannertag in Magdeburg.

Neue Verhaftungen im Fall Kutisker. Die Staatsanwaltschaft hat weitere drei Personen verhaftet, die in den Fall Kutisker verwickelt sind. Es handelt sich um den Mitinhaber eines internationalen Expeditionsgeschäfts, Stern, der aus Danzig ein Telegramm an Kutisker geschickt hatte, auf Grund dessen Kutisker von der Staatsbank einen neuen Kredit erhielt. Ferner wurde ein gewisser Grober verhaftet, der seinerzeit mit Kellernwechseln zugunsten Kutiskers gearbeitet hat. Schließlich wurde ein Berliner Rechtsanwalt Dr. Beck in Haft genommen, der die Verteidigung des Beamten der Seehandlung, Kersten, hatte. Dr. Beck soll für seinen Klienten aus dem Untersuchungsgewahrsam Kaffier befreit haben.

Durch Explosion überführt. Ein in Tempelhofer bei einer Witwe wohnender Kaufmann stand schon seit längerer Zeit im Verdacht, heimlich Spirit herzustellen, doch konnte ihm nichts nachgewiesen werden. Als er wieder an der Arbeit war, explodierte infolge einer Unvorsichtigkeit ein Behälter mit solcher Kraft, daß die Zimmereingänge und die Decke über dem Zimmer eingedrückt wurden. Es entstand ein Brand, den die Feuerwehr erst nach einstündiger Arbeit löschen konnte. Der Fabrikant und seine Witwe erlitten ernste Verletzungen am Kopf und an den Händen. Die Feuerwehr und die Kriminalpolizei fanden in der Wohnung Destillierkessel, Gläser und Kannen, die zur Spiritfabrikation dienen.

Eine Typhusepidemie ist in der ostpreussischen Ortshaus Korjen ausgebrochen. Auch in dem benachbarten Glaubitten sind Erkrankungen festgestellt worden. Bisher sind drei Todesopfer zu verzeichnen. Unter den Einwohnern herrscht große Unruhe. Die Zahl der am Typhus erkrankten ist bereits auf 34 gestiegen. Zur Verhütung weiterer Ausbreitung der Krankheit sind sämtliche Versammlungen, Theateraufführungen, Kinovorstellungen usw. bis auf weiteres verboten. Ueber die Entstehungsurache gehen die Meinungen auseinander. Von ärztlicher Seite wird angenommen, daß das Gaine-Wasser der Bazillenträger sei, jedoch wird nicht in Abrede gestellt, daß die Reime gleichfalls durch die Luft übertragen sein können.

Ein Tote bei der Explosionskatastrophe in Hamburg. Durch eine Explosion wurde ein im Hamburger Hafen liegender Dampfer „Saturn“, auf dem Umänderungsarbeiten vorgenommen wurden, auseinandergerissen. Nur das Borderteil und das Heck ragen aus dem Wasser. Seit dem Abbruch der Feuerwehre liegt ein Taucherschiff längs der Trümmer, um die

Bergungsarbeiten zu beginnen. Die Zahl der Toten hat sich auf elf erhöht. Zwei Personen werden noch vermisst. Unter den Toten befinden sich zwei Mann der Schiffsbefehlung. Von der Gewalt der Explosion zeugt die Tatsache, daß man eine der Decken auf dem 25 Meter hohen Dach eines Nebengebäudes fand. Der Schiffsanker, der drei bis vier Zentner wog, wurde über die in der Nähe liegenden Häuser hinweggeschleudert.

Auf Reparationskonto. Die Reparationskommission hat die Genehmigung zur Erteilung eines französischen Auftrages von 3300 Eisenbahnwaggons an zwei deutsche Firmen erteilt. Die Waggons sollen an die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn auf Reparationskonto geliefert werden. Die Lieferung von 1800 Waggons ist den Hohlwerken in Remscheid und von 1500 Waggons der Bahnbedarfs A. G. in Darmstadt übertragen worden.

Handelsteil.

Berlin, den 26. März 1925.

Am Devisenmarkt lag das englische Pfund heute etwas schwächer, während der französische Franken unter Schwankungen seinen Kurs behaupten konnte. Die holländische und die nordische Valuten konnten sich fast durchweg verbessern.

An der Effektenbörse herrschte heute eine freundlichere Stimmung. Das Ausland, wie auch das Rheinland zeigten lebhaftes Kaufinteresse. Gleichzeitig zeigte sich aber auch stärkere Verkaufsneigung, so daß die Kurse verschiedentlich nachgaben. Am Rentenmarkt war die Tendenz angesichts der bevorstehenden Befragung der Aufwertungsvorschläge der Reichsregierung sehr unsicher.

Am Produktmarkt waren die Forderungen für Futtermittel etwas herabgesetzt worden, was jedoch die Kaufkraft sichtlich beeinträchtigte. Jafer wurde in ganz kleinen Mengen für den unmittelbaren Verbrauch erworben. Weizen und Gerste waren vollständig vernachlässigt. Die Umsätze von Futterhülfrüchten hielten sich in allergeringsten Grenzen. Hochwertige Futtermittel fanden in kleinen Mengen Unterkommen. Weizen hatte sehr kleines Geschäft, Roggen fand bei Händlern und Mühlen leichter Absatz, letztere kauften ihn als Dedung für demnächst fällige Abschlässe. Devisen ruhig.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 248-251. Roggen Märk. 234-238. Sommergerste 225-246. Winter- und Futtergerste 205-224. Hafer Märk. 185-193. Mais loco Berlin —. Weizenmehl 33,25-36. Roggenmehl 31,75-34,25. Weizenkleie 14. Roggenkleie 14,50. Raps 395-400. Weizensoja 190 bis 400. Viktoriabohnen 23-30. Kleine Speliseerbsen 18 bis 20. Futtererbsen 18-19. Beluschten 18-19. Adersbohnen 19-20. Widen 18,50-20. Lupinen blaue 10,50 bis 12, gelbe 13-15,50. Rapskuchen 15,80-15,60. Weizenkuchen 21,20-21,70. Erbsenkuchen 10-10,20. Torfmehlasse 30-70 9,20. Kartoffelstroh 19-19,20.

Bezirksrat

der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.

Die Geschäfte bei den 85 Gemeinden umfassenden Bezirksarbeitsnachweis Dippoldiswalde hätten sich ebenso reibungslos

abgewickelt, wie beim Bezirksamt für Kriegserfürsorge, das mit insgesamt 1166 Kriegserfürsorgern zu befaßt habe, darunter 248 Schwerbeschädigten, 308 Witwen, 61 Vollwaisen und 175 Halbwaisen. Es sei bei der sozialen Kriegserfürsorge ein Aufwand von rund 19 000 Mark entstanden außer den in Höhe von 238 000 Mark gezahlten Zulagen. Für die im Bezirk vorhandenen 2500 Sozial- und Kleinrentner (ungefähr je zur Hälfte) seien insgesamt 210 000 M. außer dem Gemeindebeitragsausgleich ausbezahlt worden. Es wurde sodann auf die Gliederung und Einrichtung des Wohlfahrts- und Jugendamtes hingewiesen. Außer der Abteilung für Kriegserfürsorge habe es noch die eigentliche Wohlfahrtspflege, die Sozial- und Kleinrentnerfürsorge, die Jugendfürsorge nebst Amtsvormundschaft und die Armenfürsorge zu versorgen. Weiter beständen u. a. drei Tuberkulose-Beratungsstellen (Dippoldiswalde, Geyersberg und Grotzschütz) und acht Mutterberatungsstellen an verschiedenen Stellen des Bezirks unter der besonderen Obhut der sehr rührigen Bezirkspflegerin. An der Kinderpflege hätten in 25 Gemeinden insgesamt 1700 Kinder teilgenommen und 604 000 Portionen erhalten können. 107 Kinder seien in Erholungsheimen untergebracht gewesen, während andererseits 130 Kinder aus dem Rheingebiete ein Aufenthalt in diesem Bezirk und zwar vorzugsweise Landwirten hätte ermöglicht werden können. Die Amtsvormundschaft habe sich gut eingeführt bei insgesamt 128 Vormundschäften. Das Waisenamt sei während mit 70 und mehr Pflegekindern belegt gewesen bei einem Tagesverpflegung von 1,20 Mark. Es hätten verschiedene bauliche Veränderungen und auch eine erhebliche Verbesserung der Kost vorgenommen werden können. Ein Schmerzenskind nach wie vor sei die Wohnungsnot. Es seien 72 neue Wohnungen erstellt worden. Die Tätigkeit der Wohnungsdienstämter sei zurückgegangen. Beim Grundbesitzeramt hätten insgesamt 7000 einzelne Grundstücke veranlagt und insgesamt 2200 Erlöse und Gestaltungsbescheide behandelt werden müssen. Das Grundbesitzeramt besaß für den Bezirk einschl. der Stadt Dippoldiswalde auf 555 000 Mark. Was die Kriminalität anlangt, so seien die Verurteilungen um die Hälfte zurückgegangen, während sich z. B. die Straftatenscheinvergehen von 7 im Vorjahre auf 26 erhöht habe. Im Vorkommnisse besonderer Art wurden hervorgerufen die Inbetriebnahme der umgebauten Eisenbahnstrecke Obercaasdorf-Buschmühle und die Beendigung des Straßenbaues Cannersdorf-Schlottwitz. Zahlreiche Grundstücke seien in diesem Bezirk zum Zwecke der Errichtung von Erholungsheimen angekauft worden. So erfreulich es an sich sei, daß unser Bezirk in landwirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung immer mehr Anerkennung findet, so werde doch dadurch die Steuerkraft der betr. Gemeinde und damit des Bezirks noch weiter geschwächt, da alle diese Grundstücke in den Händen von Wohlfahrtskassen mehr oder weniger als Steuerzahler ausbleiben. Die Gemeindeordnung habe sich allmählich eingeführt, doch sei sie mehrfach abänderungsbedürftig, wie die neueste Landtagsvorlage beweise. Ferner habe diese Gemeindeordnung mehrfachen Wechsel in den Bürgermeistern mit sich gebracht. Der Bezirksausschuß habe sich in 14 Sitzungen mit insgesamt 783 Beratungsgegenständen, darunter 327 Gemeinde-, 88 Gewerbe- und 84 Schankfachen Angelegenheiten, ferner allen Beamten und Angestellten der Amtsvormundschaft und des Bezirksverbandes für ihre treue, gewissenhafte und verständnisvolle Mitarbeit. Nach einer neuerlichen Auffassung des Finanzministeriums sei der hiesige Bezirk zwar der Steuerzahler, was wiederum nötig, alle Steuerquellen reiflich auszunutzen. Die finanzielle Grundlage des Bezirks sei aber eine durchaus gesunde; die Schulden seien bis auf eine kleine Aufwertungsschuld völlig getilgt und das Vermögen habe sich abgesehen vom Waisenamt im vorigen Jahre auf etwa 42 000 Mark und Ende dieses Jahres auf etwa das Dreifache belaufen. Mit verfügbarem Gelder seien im wesentlichen als Darlehen an Bezirksgemeinden ausgeteilt. Der Bezirksrat nahm von allen diesen Ausführungen Kenntnis; eine Aussprache wurde nicht geführt. Nachdem der Vorsitzende dem Berichterstatter den Dank des Bezirksrates zum Ausdruck gebracht hatte, werden die Rechnungen über das Bezirksvermögen, für den Wohlfahrtspflegebezirk und für das Waisenamt auf das Rechnungsjahr 1923/24

Der Erbe.

Roman von O. Elster.

8. Fortsetzung.

Sie war das achte Kind ihres Vaters und sein Liebling. Poetisch und künstlerisch veranlagt, wie der Vater, übertraf sie ihn noch an frischer Schaffenskraft. Ihre Aquarellbilder hatten künstlerischen Wert, ihre poetischen Versuche, die sie allerdings streng geheim hielt, zeigten eine reiche, aber reine Phantasie und eine formvollendete Gestaltungskraft. Der Unterricht ihres Vaters hatte ihren Geist, ihre Phantasie, ihr Können nach jeder Richtung hin vertieft und erweitert. Ihr edel weibliches Empfinden aber hatte sich unter dem sanften Einfluß der Mutter vertieft, die die Tochter geistig allerdings überragte.

In diese stille, friedliche Welt der „Vogelvilla“, wie man das Haus des alten Arztes nannte, und des Schwarzaufes trat Wolf von Niedberg ein, aus dem stürmisch bewegten Leben der Weltstadt — aus einem Leben, das in seiner ersten Jugend von dem Glanz des Reichtums erfüllt gewesen, das in seinen Offiziersjahren nicht ohne Schuld verlaufen war und ihm später schwere Kämpfe um seine innerliche Persönlichkeit, um sein wahres Sein — ja, um seine Existenz gebracht hatte.

Er trat hinein in den Frieden dieser stillen Welt aus dem Kampf ums Dasein — und er floh in diesen Frieden aus einer Welt des leeren Scheins, der Torheit, der Hoffart, der eitlen Strebererei, der Däse und der Falschheit. Und er fühlte sich erquickelt und erfrischt, als trat er aus Sturm- und Regen Nacht hinaus in einen goldigen, sonnigen Frühlingmorgen.

Seine Seele wurde erfüllt von dem Frieden dieser stillen Welt. Und wenn er nach wenigen Wochen schon als ein gesunder, kräftiger, heiterer Mensch erschien, versöhnt mit der Welt und den Menschen, dann war dies weit weniger dem Aufenthalt im Sanatorium und der Kur des Doktor Winter zuzuschreiben, als vielmehr der stillen, friedlichen, anheimelnden Welt bei den geliebtesten Freunden des alten Arztes oder in dem altmodischen Garten und Hause des Pfarrers.

Wie milde Mutterhände legte sich dieser Frieden um sein Herz und seine Seele, daß die wilden Wogen seiner Gedanken und Gefühle sich glätteten, daß Frieden und Freude wieder Einkehr bei ihm hielten und ihn mit neuer Kraft und Frische erfüllten, so daß er bereits daran dachte, seine künstlerische Tätigkeit, der er mutlos entsagt hatte, wieder aufzunehmen.

Er trat Hilde, auf einem halbwegs gesunkenen Grabstein sitzend, an einem Aquarellbild der alten, romanischen Kirche malend.

Freundlich reichte sie ihm die Hand.

„Selen Sie sein zu strenger Richter“, sagte sie.

„Wenn ich auch noch so streng sein wollte“, erwiderte er, „ich möchte an Ihrem Bilde nichts auszu-

„Ihr Urteil ist sehr freundlich“, entgegnete sie ernst. „Hoffentlich ist es auch wahr.“

Sie erhob sich und schloß den Malkasten.

„Warum malen Sie nicht?“ fragte sie dabei.

„Ich habe die Lust dazu verloren.“

„Wie? Die Lust an der Kunst?“

„An meiner Kunst wenigstens.“

„An der Arbeit mithin?“

„Ja.“

Sie sah ernst und traurig zu ihm auf.

„Dann sind Sie sehr, sehr zu beklagen“, sagte sie.

„Ich könnte ohne Arbeit, ohne Streben, ohne Ziel nicht leben. Und Sie als Mann sollten erst recht ein Ziel haben!“

„Ich habe auch ein Ziel, doch erreiche ich es ohne mein Zutun.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Nun, wenn mein Oheim stirbt, dann habe ich das Ziel erreicht.“

„Oh, pfui! So dürfen Sie nicht sprechen“, rief sie entrüstet. „Auf den Tod eines Menschen warten und während dessen tatenlos, ziellos dahinleben, das ist —“

„Nun? Vollenden Sie nur.“

„Eindringlich und unstill.“

„Sie haben recht, Fräulein Hilde. Aber was soll ich machen? Ich habe gestrebt und gearbeitet, doch es hat mir nichts genügt. Nur immer tiefer bin ich dabei in ein Leben voll Not und Sorge hineingeraten, bis ich schließlich als ein feilsch und kasperlich gedrogener Mensch zusammengefunten bin. Mein Oheim hatte recht; mein Können reichte nicht hin. Ich hätte Garde-Lieutenant bleiben sollen“, setzte er ironisch lächelnd hinzu.

„Weshalb verfluchen Sie sich nicht mit Ihrem Oheim?“

„Oh, da können Sie den Starrköpfigen, alten Mann nicht! Er würde jeden Versuch zur Verfluchung zurückweisen. Jetzt habe ich ihn verklagt, um mir wenigstens die Erlösungsmöglichkeit zu erringen. Oder vielmehr Doktor Winter klagt für mich, denn ich habe den Doktor zu meinem Generalbevollmächtigten ernannt.“

„Das hätten Sie nicht tun sollen“, sprach Hilde rasch.

„Weshalb nicht? Ich bin auf diese Weise aller lästigen Sorgen und Geschäfte überhoben. Doktor Winter muß für mich sorgen, dafür habe ich ihm — doch wozu Sie mit diesen erdärmlichen Dingen beschäftigen? Zeigen Sie mir bitte Ihre Skizzen.“

„Ihnen hat die rechte Führung gefehlt“, entgegnete Hilde mit trauriger Stimme, ohne seiner Aufforderung nachzukommen.

In seinen Augen leuchtete es auf.

„Ja, Sie haben recht. Der rechte Führer fehlte meinem Leben, meinem Streben. Meine Lehrer, meine Freunde sahen in mir stets nur den reichen Erben,

der sich der Kunst nur aus augenblicklicher Vangernheit in die Arme geworfen hatte. Ich blieb ihnen stets der Dilettant. Sie nahmen mich nicht ernst.“

„Das ist sehr, sehr traurig —“

„Aber jetzt möchte ich einen Führer — eine Führerin vielmehr, die meinem Leben eine ganz andere Richtung geben könnte, die mein Leben, mein Streben mit ernstem, reichem Inhalt zu erfüllen vermöchte, die — doch ich will lieber schweigen. Was nützt es, sich eitlen Träumen hinzugeben?“

Erstaunt sah das junge Mädchen zu ihm auf.

„Von welcher Führerin sprechen Sie?“ fragte sie.

„Die wahre Kunst sollte Ihre Führerin, sie sollte das Ideal sein, dem sie nachstreben!“

Wolf lachte leise auf.

„Das soll mir ja gerade meine Führerin zeigen“ entgegnete er. „Mit ihr zusammen könnte ich dem Ideal nachstreben, könnte ich es erreichen!“

„Ich verstehe Sie wirklich nicht ...“

„Nun denn — Sie, Hilde, könnten mir diese Führerin im Leben und in der Kunst sein!“

Sie erschrak und eine dunkle Blut überflamte ihre Wangen.

„Herr von Niedberg!“ sagte sie, etwas zurücktretend.

„Sehen Sie — auch Sie weichen von mir zurück“, sprach er mit Bitterkeit. „Alle guten Geister verlassen mich, und da verlangen Sie noch, daß ich ernsthaft streben und arbeiten soll!“

Hilde trat wieder zu ihm und legte leicht die Hand auf seinen Arm.

„So war es nicht gemeint, Herr von Niedberg“, entgegnete sie sanft. „Wenn ich Ihnen helfen, wenn ich Ihnen in der Tat nützlich sein kann, so werden Sie mich mit ganzem Herzen dazu bereit finden! Aber ich weiß nicht, wie das möglich sein sollte.“

„Sie wissen es nicht? Wissen Sie denn nicht, daß ich Sie seit der ersten Stunde, da ich Sie gesehen, geliebt habe? Daß diese Liebe von Tag zu Tag — von Stunde zu Stunde kann ich wohl sagen — tiefere Wurzel in meinem Herzen, in meinem ganzen Sein geschlagen hat; daß keine Stunde vergeht, in der ich nicht Ihrer gedanke? Sie müssen es bemerkt haben, daß ich Sie liebe — und nun fragen Sie noch, wie Sie mir helfen können? Das ist mir allerdings Beweis genug, daß ich Ihnen gleichgültig bin, daß Sie mich nicht wieder lieben. Ich war ein Tor, mich meinem Traum hinzugeben, den Ihre Worte jetzt gründlich zerbröckelt haben.“

Hilde stand mit niedergeschlagenen Augen da. Nur die erhöhte Farbe ihrer Wangen verriet ihre innere Erregung.

Als Wolf seine leidenschaftlichen Worte beendet hatte, schaute sie zu ihm auf mit einem großen, ruhigen, festen Blick, in dem eine Welt von Innigkeit und Härlichkeit lag.

Fortsetzung folgt.

Rechnungsprüfer und Berichterstatter: Stadtrat Sach-Dippoldswalde und Fabrikant Schneider-Possendorf richtig gesprochen und es wurde dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Den genannten Rechnungsprüfern wurde dabei seitens des Vorstehenden für ihre Mithilfe verbindlichst gedankt. Als Prüfer der Bezirksrechnungen auf das Jahr 1924/25 und der Bezirkskasse einschl. der Wettinstraße im Jahre 1925/26 wurden Stadtrat Sach und Fabrikant Schneider einstimmig wiedergewählt. Beide erklärten die Annahme dieser Wahl. Amtschauptmann von der Planitz berichtete hierauf über 2 Vorlagen des Bezirksausschusses: Bezirksgetränkesteuerordnung und 2. Nachtrag zur Bezirksvergnügungssteuerordnung. Hiernach hat man namentlich in den Kreisen der Gaalwirte und Vereinsvorsitzer an der Höhe der gegenwärtig geltenden Eintrittshartensteuer in der letzten Zeit mehrfach Anstoß genommen, sie soll deshalb auf die in der Amtshauptmannschaft Dresden geltenden Höhe ermäßigt und zum Ersatz für den dadurch entstehenden Ausfall eine Getränkesteuer, wie sie übrigens in allen drei benachbarten Amtshauptmannschaften — Dresden, Pirna und Freiberg — schon seit längerer Zeit eingeführt ist, erhoben werden. Der Bezirksvorstand Dippoldswalde hatte bisher auf diese Getränkesteuer verzichtet und dafür seinerzeit mit Zustimmung des Gaalwirteverbandes die in der letzten Zeit beanstandeten Eintrittshartensteuererhöhte eingeführt, da der Bezirk für die ihm für die Wohlfahrtszwecke obliegenden beträchtlichen Aufwendungen auf diese Einnahmeerträge nicht zu verzichten vermochte. Auch gegenwärtig ist letzteres im gleichen Maße der Fall, so daß der Bezirksausschuß sich zu jener Getränkesteuervorlage veranlaßt gesehen hat, mit der man in Gaalwirte- und Gaalwirtekreisen durchaus nicht einverstanden ist. Der Bezirksausschuß hat indes die in dieser Beziehung vorgebrachten Bedenken nicht zu teilen vermocht und zwar umso weniger, als die Steuer insbesondere bei Bier dermaßen gering ist, daß sie zu einer wesentlichen Belastung der Verbraucher kaum führen kann, denn sie beläuft sich für 1 Liter Baprisch, Böhmisches oder Lagerbier auf 2 Pf. für ein Glas Bier mit hin noch nicht 1 Pf. Für eine Flasche Wein beträgt sie 6 Pf., nur für Branntwein ist sie höher. Dagegen ist der Verbrauch von Einäschern, Mineralwässern und künstlich bereitetem alkoholfreiem Getränken gänzlich steuerfrei. Die Bedenken der Wirte wurden auch in der Sitzung zum Ausdruck gebracht. Nach längerer Aussprache wurde jene Steuer vorlage mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Mit den vom Bezirksausschuß vorgeschlagenen abgeänderten Eintrittshartensteuererhöhten, die, wie schon erwähnt, ebenfalls den in der Amtshauptmannschaft Dresden geltenden entsprechen, erklärte sich der Bezirksausschuß einstimmig einverstanden, ermächtigte aber den Bezirksausschuß für den Nachtrag eine Fassung zu wählen, durch die den von einzelnen Bezirksausschußmitgliedern in der Aussprache geäußerten Wünschen nach Möglichkeit Rechnung getragen und überdies eine Umgehung der Steuer tunlichst verhindert werden soll. Hauptächlich infolge der am 1. April dieses Jahres in Kraft tretenden Auseinandersetzung zwischen dem Staat und dem Bezirksverbande, wodurch 3 Beamte der Amtshauptmannschaft auf den Bezirk zu übernehmen sind, sowie infolge anderweiter organisatorischer Veränderungen macht sich eine Ergänzung bzw. Veränderung der Bezirksfassung über die Anstellungs-, Beförderungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten pp. erforderlich. Dem vom Bezirksausschuß hierüber vorgelegten 2. Nachtrag zu jener Satzung wurde unter Billigung der wegen der erwähnten Auseinandersetzung getroffenen Maßnahmen einstimmig zugestimmt. Ebenfalls einstimmig festgestellt wurden sodann die Haushaltspläne für das Wettinjahr und für die Verwaltung des Bezirksvermögens einschl. des Haushaltsplans für den Wohlfahrtsbezirk auf das Rechnungsjahr 1925/26 nach den Vorlagen des Bezirksausschusses. Da der Bezirksverband von der Vergütung der Erhebung eines Grunderwerbsteuerzuschlags von 4 v. H. des steuerpflichtigen Werts im Falle der Veräußerung von in selbständigen Ortsbezirken liegenden Grundstücken Gebrauch machen möchte, hat sich die Anstellung einer neuen Grunderwerbsteuerordnung des Bezirksverbandes erforderlich gemacht, die einstimmig Annahme fand, ebenso wie ein vom Bezirksausschuß vorgelegter Nachtragsentwurf zur Spandauerlaubnisverordnung, der eine zeitgemäße Erhöhung der Steuererhöhte vorsieht. Ferner fanden einstimmige Billigung die Satzungen des Bezirksverbandes über die Durchführung der ihm als Bezirksfürsorgeverband obliegenden Aufgaben sowie über Voraussetzungen, Art und Maß öffentlicher Fürsorgeleistungen im hiesigen Bezirke und zwar, was die erstgenannte Satzung anlangt, nach Maßgabe der vom Wohlfahrtsausschuß des Wohlfahrts- und Jugendamts vorgeschlagenen abgeänderten Fassung. Der Bezirksausschuß wurde gleichzeitig ermächtigt, Veränderungen soweit sie das neue sächsische Wohlfahrtspflegegesetz oder dessen Ausführungsbestimmungen geboten erscheinen lassen, vorzunehmen und die von den Kriegbeschädigten-Organisationen geäußerten Wünsche, soweit angängig, zu berücksichtigen. Von der vom Bezirksausschuß vorgelegten Liste für die Wahl von Vertrauenspersonen in die Ausschüsse zur Wahl von Berichtsherren und zum Vorschlag von Geschworenen auf das Jahr 1925 tritt Dekonomierat Welde-Oberhäuslich freiwillig zurück, für den Ortsbestherer Dietrich-Seifersdorf und Zimmermann Schuster-Ruppendorf vorgeschlagen werden. Mit Stimmenmehrheit wurde ersterer gewählt. Im übrigen wurde die erwähnte Liste einstimmig genehmigt. Nachdem noch die Dienstordnung für die Angestellten des Bezirksarbeitsnachweises und der Haushaltsplan für den Bezirksarbeitsnachweis auf 1925/26 einstimmig angenommen worden und damit die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende mit Dankesworten an alle Beteiligten die Sitzung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Jubila, den 29. 3. 1925.
Lekt: Joh. 8, 48—59. Lied: 106.

Dippoldswalde, 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pfarrer Mosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Exp. Michael. 11 Uhr Kindergottesdienst für die 2. Abteilung: Pfarrer Mosen. 2 Uhr Konfirmandenprüfung. Frien für Sopran mit Violin- und Orgelbegleitung v. A. Becker. Kirche geheizt!

Bärenburg, 3 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl in der Kapelle.

Hennersdorf, Kirchgemeindefest, 10 Uhr Festgottesdienst (Konfirmandenprüfung). Abends 8 Uhr Familienabend im Gasthof Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Falls Kirchenvorstandsmitglieder neu gewählt worden sind, erfolgt hier deren Einweisung. 1/2 Uhr Konfirmandenprüfung.

Possendorf, 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlseier: Pfarrer Rabler. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe. Nachmittags 1 Uhr Prüfung sämtlicher Konfirmanden der Pfarodie: Derselbe.

Ripsdorf, 1/10 Uhr Predigtgottesdienst und Konfirmandenprüfung, anschließend Kindergottesdienst: P. Rau.

Kreitzsch, 8 Uhr Beichte und Feyer des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nach der Predigt Einweisung der wiedergewählten und wiederberufenen Kirchgemeindevorsteher. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden, zu der deren Eltern, Geschwister, Verwandten und Paten eingeladen werden. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Reichstädt, 9 Uhr Gottesdienst mit Konfirmandenprüfung. Nachmittags 3 Uhr Anmeldung der nächstjährigen Konfirmanden und Besprechung mit deren Eltern im Pfarrhausaal.

Reinhardtsgrimma, 9 Uhr Predigtgottesdienst und Prüfung der Konfirmanden.

Ruppendorf, 9 Uhr Gottesdienst mit Konfirmandenprüfung. 3 Uhr Beichte in Beerwalde.

Seifersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Konfirmandenprüfung.

Sabisdorf, 9 Uhr Gottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden. 1/12 Uhr Passionssandwich in Niederpöbel (bei Frau Franke). 2 Uhr Taufgottesdienst.

Schmiedeberg, 9 Uhr Predigt, unmittelbar anschließend Konfirmandenprüfung. 2 Uhr Taufgottesdienst: P. Friedrich. Schönbühl. Gottesdienst fällt aus (siehe Hennersdorf). Schellerbau. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst und Konfirmandenprüfung. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Rundfunkspielplan für Sonnabend, 28. März.
Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.
Dresden: Wellenlänge 292 m. Leipzig: Wellenlänge 454 m.
10 Uhr vormittags: Wirtschaftsrundfunk: Woll- und Baumwollpreise.
10.15: Was die Zeitung bringt.
12: Mittagsmusik.
12.55: Neuerer Zeitzeichen.
1 Uhr nachmittags: Börsen- und Pressebericht.
4: Landwirtschaftliche Preisberichte.
4.30—6: Konzert der Hauskapelle.
6: Landwirtschaftliche Preisberichte — Wiederholung.
6.15: Landwirtschaftliche Preisberichte — Fortsetzung.
6.30—6.45: Funkballettstunde.
7—7.30: Hans-Bredow-Schule, Englischer Sprachkursus, Frl. Dr. Rufold, 7. Lektion.

Dresdner Abend.
7.30—8: 2. Vortrag des Bundes deutscher Architekten. Oberbaurat Hager-Dresden: Die Baugunst im modernen Staate".
8.15: Heltene Kunst: 1. Heltene lyrische Zwiesgespräche: Charlotte Friedrich-Zimmermann und Carl Zimmermann vom Neustädter Schauspielhaus. 2. Heltene Gesänge: a) Franz Schubert: Sei mir gegrüßt; b) Robert Schumann: Nichts Schöneres; c) Robert Schumann: Der Hjalgo — Erich Reichelt.
3. Allerlei Lustiges: Charlotte Friedrich und Carl Zimmermann abwechselnd. 4. Heltene Gesänge: a) Hugo Wolf: Fuhrreise; b) Hugo Wolf: Gesellenlied; c) Richard Strauß: Heimliche Aufforderung — Erich Reichelt.
Anschließend (etwa 9.30): Pressebericht und Hackbeils Sportfunkdienst.
10—11: Künstlerische Tänze". Dresdner Streichquartett — Kapellmeister Schmüdgen.
Bekanntgabe der Gewinne der 186. Sächf. Landeslotterie.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 26. März 1925.
Auftrieb: 10 Bullen, 9 Kalben und Rube, 623 Räder, 119 Schafe, 404 Schweine, zusammen 1225 Tiere. Räder mittel, Schafe und Schweine langsam, Rinder Geschäft belanglos, daher keine Preisnotierung. An Überstand: 8 Rinder, davon 4 Bullen, 4 Kalben und Rube, 61 Schafe, 48 Schweine. Räder: beste Mast- und Sangfäher 80—83, 131, mittlere Mast- und gute Sangfäher 72—78, 125, geringe Räder 38 70, 69—125. Schafe: ältere Masthammel 46—52, 109, mäßig genudete Hammel und Schafe (Wersch) 22—40, 58—105. Schweine: vollfleischige der feinen Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 60—67, 78, Ferkel 63 65, 80, fleischige 57—59, 77, gering entw. 54—56, 73, Sauen und Eber 50—56, 70 Marz.

Hotel zur Post, Schmiedeberg
Zum Wahltag
Sonntag den 29. März
Preis-Skat-Turnier in zwei Serien
Nachmittags 4 Uhr Abends 7 Uhr
Freunde des Skat-Spiels sind herzlich eingeladen!
Hochachtung Willy Müller

Landw. Verein Dippoldswalde und Umgegend.
Einladung
zur Sitzung Sonnabend den 28. März nachm. 5 Uhr im Bahnhof
1. Eingänge und Mittellungen.
2. Vortrag des Herrn Verbands-Direktor a. D. Döhning über: Welche Vorteile hat der Landwirt von Befütterung von Mineralisalen.
3. Aussprache.
Um zahlreichem Besuch bittet der Vorstand:

Billig und gut kaufen Sie sämtliche Backwaren
Pflaumen-, Erdbeeren-, Rischen-, Gemüse Konferven, Bienenhonig (in 1/2- und 2-Pfund-Dosen), Wirschoht, getrocknete Pflaumen, Apfelsinen, Ringäpfel, Seidel-, Preiselbeeren (mit Zucker), Kandisablauf (feinste goldhelle Ware), Zuderhonig sowie sämtliche getz. Gemüse
Bruno Hamann

ff. Bratheringe
8-Alter-Dose v 4 M. an. Hering in Gallert, 4-Alter-Dose 3 Marz, für Weberverkäufer empfiehlt Max Wolff
Groß Auswahl in **Konfirmanden-Karten**
bei A. Dehne, Altenberger Str.

Konfirmanden-Geschenke
bei A. Dehne

Leichtmotorräder, Fahrräder, Nähmaschinen
empfiehlt preiswert **Kethur Stier, Schmiedeberg**

Poln. u. schles Kiefer
(in allen Größen)
tadeln, stark preiswert, empfiehlt **H. Krampolt,** Buschmühle Schmiedeberg

Gebe ehrlichen Leuten
3/4 Zigarren, Zigaretten, Tabak allerorts in Kommission. D. Seren u. D. D. 296 an A. Wölfe, Dresden
Bluttreibe **grüne Seringe**
— 5 Pfund 60 Pf. —
bei **Bruno Hamann**



Arnika Haaröl
Herm Lommatsch
Drog. zum Elefanten
Dippoldswalde.

Achtung! Punkfreunde!
Die Radio-vorführungen im **Café Böhme** finden bis auf weiteres **Dienstags, Donnerstags und Sonntags** nachmittags von 1/5—6 Uhr und abends von 8—12 Uhr statt.
T. Richter, Alfred Böhme.

4. Heimatschuk-vortrag
Diesen Sonnabend 8 Uhr
im Schützenhaus Dippoldswalde
Sofort Professor Senffert—Dresden: **Filmvortrag: Schaffendes Volk — Fröhliches Volk**
Karten an der Abendkasse

Hotel „Stadt Dresden“
Dippoldswalde
Sonntag den 29. März
Anstich von ff. Märzenbier
Zur Verbauung der Wahlresullate:
Rehkeule mit Rotkohl
Ab 9 Uhr Bekanntgabe der Wahlresullate!
Um gütige Unterstüzung bitten Max Claus und Frau

Schmiede Obercarsdorf
Morgen Sonnabend den 28. März
großes Schlachtfest
wozu freundlichst einladen H. Weinholt u. Frau
Gasthof Niederfrauendorf
Sonnabend den 28. März
Schlachtfest
Sonntag den 29. März
Bratwurstschmaus
Hierzu ladet ergebenst ein Aug. Petrit

Jugendverein „Edelweiss“, Obercarsdorf
Sonntag den 29. März
Jugendball
Anfang 7 Uhr. — Tanzbänden.
Hierzu ladet alle wertigen Mitglieder nochmals frdl. ein der Ges.-B. Eingeladene Gäste willkommen.

Leistungsfähige Margarinefabrik (Schwan im Blauband)
Sucht für hiesigen Platz und Bezirk

tüchtigen Vertreter
gegen Provision. Nur gut eingef. Herren wollen sich melden unter „D. R. 380 an Rudolf Wölfe, Dresden.

Düpreuzisch-Holländer Zucht- und Milchvieh
Nach Eintreffen eines frischen Transportes stellen wir ab heute eine große Auswahl allerbesten **Kühe und Kalben** hochtragend und frischgelakte mit vorzüglicher Milchleistung zum Verkauf. Durch unseren direkten Bezug können wir in Güte und Preiswähligkeit das höchste leisten und äußert günstige Zahlungsbedingungen stellen.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen!

Hausstein & Jäkel
Nutz- und Milchviehgeschäft
im Hotel „zum roten Hirsch“
Dippoldswalde.
Tel. Nr. 7



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiser'schen Zeitung

84. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

Comfrey, eine wertvolle Futterpflanze.

Von Dr. Noe Bius, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für angewandte Botanik, Hamburg.
 (Mit 4 Abbildungen.)

Aufgabe dieser Zeilen soll es sein, die Landwirte erneut auf eine Futterpflanze hinzuweisen, die sich einerseits durch ihre Anspruchslosigkeit in bezug auf Boden, Bodenbearbeitung und Pflege, andererseits durch ihre hohe Ertragsfähigkeit und Ertragsicherheit vor allen anderen Futterpflanzen auszeichnet. Diese Futterpflanze ist der Comfrey (*Symphytum asperium*). Tausenden von Landwirten werden diese Zeilen nichts Neues bieten, denn sie haben seit Jahrzehnten in ihrem eigenen Betrieb den Wert

danke und ertragreiche Futterpflanze. Die gleiche Anspruchslosigkeit zeigt Comfrey auch in bezug auf Bodenbearbeitung, Düngung und Pflege. Wie jede andere Kulturpflanze, so ist selbstverständlich auch diese gegenüber gutem Boden, wozu in erster Linie etwas feuchtes, tiefgründiges Land gehört, und gegenüber reichlicher Stallmistdüngung und eventueller Weidung mit Kunstdünger und guter Pflege besonders dankbar und gibt dafür

die höchsten Erträge von vier (im ersten Jahre), bis zu fünf bis sieben Schnitten (in den folgenden Jahren) mit einem Gesamtertrag an grünen Blättern bis zu 1000 Zentner je ein Morgen (= ein Viertel Hektar). Dabei ist besonders hervorzuheben, daß der erste Schnitt in das zeitigste Frühjahr fällt, wenn noch lange nicht an anderes Grünfütter gedacht werden kann, und die letzten Schnitte bis in den spätesten Herbst hineinreichen, wo sonst kein frisches Grünfütter — abgesehen vielleicht von Rübenblättern — mehr zur Verfügung steht, so hilft Comfrey dem Landwirt über jene kritischen Zeiten des Übergangs von der Trocken-

fütterung zur Grünfütterung und umgekehrt hinweg, in der sehr häufig das Futter knapp ist. Was nicht frisch verfüttert wird, kann mit Erfolg eingesäuert werden, am besten vermischt mit Hafersack oder Säckel, gegebenenfalls auch zusammen mit Rübenblättern und Schnitzeln. Der Saatbedarf stellt sich auf etwa 20000 Stedlinge je ein Morgen (= ein Viertel Hektar), welche Fläche genügt, um etwa 100 Schweine den ganzen Sommer hindurch mit Grünfütter

zu versorgen. Die einmalige Ausgabe für die Anpflanzung macht sich schnell und gut bezahlt, da eine richtig angelegte Pflanzung bis zu 20 Jahren kräftig und ertragreich bleibt.

Selbstverständlich gilt wie bei allen unseren Kulturpflanzen so auch bei Comfrey der alte Erfahrungssatz, daß zur Saat nur das Beste zu verwenden ist. Man muß die unbedingt sichere Gewähr haben, daß die Stedlinge von ertragreichen und ertragsicheren Zuchten stammen, daß sie höchste Keimfähigkeit, Keimenergie und Treibkraft besitzen. Diese Vorzüge besitzt in erster Linie die altbewährte Zucht „Matador“-Comfrey, die einen deutlichen Beweis dafür liefert, wie durch Jahrzehntelang mit Sorgfalt planmäßig durchgeführte Individualauslese aus einer auf Wiesen und an Grabenrändern wildwachsenden



Abbildung 2. Stedling, der Länge nach gespalten, mit Knospenbildung an der Schnittkante, etwa 5 bis 6 Tage nach dem Auspflanzen.



Abb. 4. Kopfstiel mit besonders reicher Blattentwicklung, etwa vierzehn Tage nach dem Auspflanzen.



Abb. 1. Comfrey-Blatt und -Blüte.



Abb. 3.

Derselbe Stedling nach weiteren fünf bis sechs Tagen. Aus den Knospen haben sich jetzt die Blätter entwickelt.

der Futterpflanze erprobt und erkannt. Aber obdem ist der Kreis derjenigen Landwirte, welche die Futterpflanze nicht kennen oder ihr vielleicht noch zweifelnd gegenüberstehen, noch zu groß. Und gerade in diese Kreise muß immer wieder Aufklärung und Belehrung dringen.

Wenn oben besonders die Anspruchslosigkeit in Comfrey hervorgehoben wird, so ist damit zu viel gesagt. Mit Ausnahme von ganz ebenen Sandböden nimmt die Pflanze mit dem Boden vorlieb; aber auch jeder abgelegene Winkel, wie sich solche in der Wirtschaft zahlreich dem Hof und im Garten finden, kann noch eine Comfreypflanzung einen erheblichen Gewinn abgeben.

Ferner ist Comfrey für Weilstellen, anmooriges und umgebrogene Wiesen, wo früher wegen zu großer Feuchtigkeit nur schlechte Gräser, Kriechhalm und anderes Unkraut wuchsen, eine

Pflanze, die man für lästiges Unkraut hielt, eine hochwertige Futterpflanze herangezichtet werden kann. Und Hand in Hand mit der Verbesserung der Form und der Erhöhung der Ertragsfähigkeit ging eine Veredelung der Qualität, wie durch chemische Untersuchungen einwandfrei festgestellt wurde.

So stellt sich Comfrey ebenbürtig unseren anderen Grünfütterpflanzen zur Seite, ja übertrifft dieselben in vieler Beziehung. Er bietet für alle Tiere, vom Großvieh bis hinab zum Kleinvieh und Geflügel, ein vollwertiges, nahrhaftes und schmackhaftes Futter. Den größten Nutzen erzielt man aber bei der Schweinefütterung. Diese Tiere haben ein großes Verlangen nach saftigem, blättereichem Grünfütter; das kann man schon bei kleinen Ferkeln beobachten, die schon sehr früh von den Comfreyblättern zu fressen beginnen, die man den Muttertieren vorlegt.

Aber nicht jedes Grünfütter eignet sich für Schweine: sie verschmähen rohfasrige und verholzte Stengel, da der ganze Verdauungsapparat nicht auf eine so umfangreiche Rohfaserverdauung eingestellt ist wie bei den Wiederkäuern. Comfreystengel verholzen aber niemals, sondern bleiben immer saftreich und zart. Die Erfahrungen in der Praxis haben in Tausenden von Fällen bewiesen, daß für alle Zwecke des Schweinebetriebes (Aufzucht, Zucht und Mast) Comfrey das geeignete Futter ist, um die Tiere kräftig, gesund und frohwüchsig zu erhalten, um schnelle Mast zu erzielen und gute Qualität (Fleisch und Fett) auf den Markt zu bringen. In vielen Fällen reicht Comfrey als alleiniges Futter aus, für gewisse Zwecke fügt man geringe Beigaben von Vollertrabfällen, Schrot und dergleichen hinzu. Es war mir interessant, von einem vergleichenden Fütterungsversuch zu hören, den seinerzeit die staatliche Güterverwaltung Pommern auf Veranlassung der staatlichen Anstalt für Westpreußen und Posen angestellt hat, der das überraschende Ergebnis brachte, daß die mit „Matador“-Comfrey gefütterten Schweine mehrere Monate früher an den Schlächter verkauft werden konnten als die Schweine, die sonst das gleiche Futter, aber keinen „Matador“ erhalten hatten. Wie ist dieser Vorprung zu erklären? Prof. Lehmann in Göttingen suchte ihn darauf zurückzuführen, daß „Matador“ ein hervorragendes „Weiterungsfutter“ für Schweine darstellt, welches namentlich bei langandauernder Fütterung den gesamten Verdauungsschlauch so weit, daß die gleichzeitig verabreichten Kraftfuttermittel aufs höchste ausgenutzt werden. Vielleicht spielen auch hier gewisse Formen von Eiweißverbindungen, Albumine, oder gar jene Stoffe, denen man erst neuerdings große Beachtung schenkt, nämlich die Vitamine, eine ausschlaggebende Rolle.

Wer sich eingehend über den Anbau dieser Futterpflanze unterrichten will, dem empfehle ich, sich sofort eine alles Wissenswerte enthaltende Kulturanweisung kommen zu lassen, die verschiedentlich umsonst und postfrei zu haben ist, so durch die Saatstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin SW 11, Dessauer Str. 14, sowie durch die Saatstellen sämtlicher deutschen Landwirtschaftskammern und Bauernvereine. Auch die landwirtschaftlichen Lokalvereine werden Auskunft geben können.

Neuere Erfahrungen mit der Verabfolgung von Futterkalk.

Von Dr. W. —

Das Tier ist ein Erzeugnis der Scholle. Auf einem kalkhaltigen Boden wachsen kalkhaltige Pflanzen, und diese wiederum verleihen mit ihrem Verzehr dem tierischen Körper nicht unbeträchtliche Kalkmengen ein, die er so notwendig zu seinem Gedeihen und seiner Entwicklung braucht. Das äußert sich dann in einem stärkeren Knochenbau, rascherer Entwicklung und munterem, gesundem Wesen. Besonders milchende, dann aber auch junge, heranwachsende Tiere, brauchen schon im Mutterleibe viel Kalk, weshalb nicht unterlassen werden darf, den trächtigen Müttern Kalk im Futter zuzusetzen, wenn es sonst darin fehlen sollte. Wo nun der landwirtschaftliche Betrieb auf einem kalkarmen, sandigen Boden belegen ist, auf dem auch nur ein kalkarmes Futter wächst, oder wo viel Heu von sauren Wiesen, die gleichfalls kalkarm sind, verfüttert wird, dort wird man nicht umhin können, Kalk im Futter zuzusetzen.

Den Schweinen wird man den Kalk am vorteilhaftesten wohl in der Weise verabfolgen, daß man ihnen mergelige Erde in den Trog oder auf einen Haufen in den Stall schüttet, oder besser noch, man läßt die Tiere täglich, auch im strengsten Winter, für einige Zeit auf dem Schweinehof oder auf eine Weide, wo sie dann Gelegenheit haben, mit den erdigen Massen viele mineralischen Bestandteile und wohl auch

Kalk aufzunehmen. Fehlt es den anderen Tieren an Kalk im Futter, vielleicht auch deshalb, weil sie außer einem kalkarmen Futter auch noch ein weiches, kalkarmes Tränkwasser zu sich nehmen, dann muß zur Verabfolgung von Futterkalk gezwungen werden, sonst dürften Knochenbrüchigkeit und verschiedene Ernährungsstörungen die unausbleibliche Folge sein.

Im Futterkalk müssen wir zwei chemische Verbindungen voneinander unterscheiden, einmal den kohlen-sauren Kalk und dann den phosphor-sauren Kalk. Handelt es sich lediglich um Ersatz von kohlen-saurem Kalk, wie das bei kalkarmem Boden und Tränkwasser meistens der Fall ist, dann dürfte oft die Verabfolgung von Schlammkreide genügen, die eben nur aus kohlen-saurem Kalk besteht und keinerlei phosphor-saure Verbindungen enthält. Meistens handelt es sich aber um einen starken Ersatz von kohlen-saurem und phosphor-saurem Kalk in der Weise zu verschaffen, daß man Knochen sammelt, sie verbrennt und die zerkleinerte Knochenasche vermischt, ist ziemlich zwecklos, weil der tierische Magen den in der Knochenasche enthaltenen dreibasischen phosphor-sauren Kalk so gut wie gar nicht aufzuschließen und zu verwerten vermag. Er muß also in einer löslicheren Form geboten werden. Dieses Aufschließen geschieht meistens durch Anwendung von Salzsäure. Es entsteht dabei der zweibasische phosphor-saure Kalk. Weil aber die Salzsäure oft arsenhaltig ist, können Spuren von Arsen in den Futterkalk übergehen und ihm eine giftige Beschaffenheit verleihen. Man bedinge sich deshalb beim Ankauf von Futterkalk die Freiheit von Arsen aus. Neuerdings wird zum Aufschluß von phosphor-saurem Kalk auch Schwefelsäure benutzt, was zur Folge hat, daß Reste davon im Futterkalk verbleiben, die nicht minder schädlich wirken. Vereinzelt ist auch Fluornatrium im Futterkalk festgestellt worden. Es hat tödliche Wirkung! Es sind öfters schon schwere Erkrankungen bei Schweinen nach dem Verfüttern von Fluornatrium enthaltendem phosphor-sauren Kalk aufgetreten, die nach schweren Lähmungserscheinungen meistens zum Tode führen. Deshalb nochmals: Vorsicht beim Ankauf von Futterkalk!

Wie überall, so muß auch bei Verabfolgung von Futterkalk Maß gehalten werden. Viel hilft hier nicht viel, sondern schadet nur. Denn zu starke Gaben von kohlen-saurem Kalk stumpfen die im Magen befindliche Salzsäure ab, so daß sie nicht mehr ihre verdauende Wirkung äußern kann. Es bildet sich dann im Magen ein neutrales Salz, das salzsaure Kalzium. Am meisten hat man solche ungünstige Wirkung bei den einmagigen Tieren, wie dem Pferd und Schwein, beobachtet. Bei ihnen sollte deshalb die Kalkgabe sich immer innerhalb mäßiger Grenzen halten und in der Regel 15 bis 20 g pro Kopf und Tag nicht übersteigen. Bei den mehrmagigen Tieren, wie: Rind, Schaf, Ziege, hingegen wird bei der Fütterung im Pansen eine so erhebliche Säuremenge erzeugt, daß damit schon erheblich größere Kalkmengen neutralisiert werden können. Jedoch ist auch hier Maß zu halten und die tägliche Gabe nicht über 50 g hinausgehen zu lassen.

Schon aus verschiedenen Anzeichen kann man merken, daß die Tiere ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Kalk haben, so, wenn die Rälber an den Wänden lecken und hier den Mürtel zu verzehren versuchen, wenn Schweine Jauche saufen, wenn die Tiere die Krippen benagen. In all solchen Fällen sollte man wenigstens einen Versuch mit der Verwendung von Kalk machen, der dann in pulveriger Form über die Krippe gestreut wird.

Auch die sonstige Nahrung spielt bei der Verabfolgung des Kalkes eine ganz wesentliche Rolle. Kalkarme Futtermittel sind Kartoffeln, Rüben, Sauerfutter, Mais, Gerste, Fleisch-futtermehl, Molken, saures Heu, Schnitzel, Rübenblätter, Schlempe, Melasse, bei ihnen ist eine Beigabe von Kalk erwünscht.

Von einem anderen Kalkfuttermittel, dem Chlorkalzium, ist in den letzten Jahren viel die Rede gewesen. Gewiß, die Magensäure wird durch diese Verbindung nicht neutralisiert, aber trotzdem haben die bisherigen Versuche

keinerlei außergewöhnliche Vorzüge des Chlorkalziums gegenüber den obengenannten Kalkverbindungen erkennen lassen, ganz abgesehen davon, daß diese Verbindung keine Phosphorsäure enthält und überdies auch weit teurer ist als die beiden Futterkalk. Man erreicht durch die Verfütterung von Chlorkalzium keinen größeren Erfolg als durch die Verabfolgung von Schlammkreide oder einer anderen vom Tierkörper aufnehmbaren Kalkverbindung.

Weißblütigkeit der Hühner.

Von A. R.

Der Bakteriologischen Anstalt der Landwirtschaftskammer Braunschweig wurden aus einem größeren Bestande zwei Hühner eingeliefert, die morgens tot im Stalle gelegen hatten, ohne daß vorher Krankheitserscheinungen wahrgenommen waren. Die beiden Hühner waren mäßig genährt, Kamm und Kehllappen weiß und blaß. Beim Öffnen des einen Kadavers wurde innerhalb der Bauchhöhle eine größere Menge Blut festgestellt, das aus der Leber kam, die in einer Ausdehnung von 1,5 cm geborsten war. Die innere Verblutung hatte den sofortigen Tod des Tieres herbeigeführt. Das Lebergewebe war brüchig und von weißen Punkten und Streifen durchzogen. Milz und Nieren waren geschwollen. Bei dem andern Huhn waren Leber, Milz und Nieren hochgradig vergrößert. Normal wiegt die Leber 30 bis 40 g, die Nieren 10 bis 12 g, die Milz 1,5 bis 2,5 g; bei diesem Huhn wog die Leber 190 g, die Nieren 27 g und die Milz 9 g. Die Leber wies zahlreiche bis erbsengroße, weißgraue, unscharf begrenzte Flecken auf; die Konsistenz war weich, die Farbe hellgelb. Ein ähnliches Bild boten die Nieren; die Milz war gleichmäßig hellrot. Das Knochenmark war graurot verfärbt und weich. Mikroskopisch und kulturell ließen sich aus dem Blut und den veränderten Organen Krankheitserreger nicht nachweisen. Die Diagnose lautete daher auf Leucaemia gallinarum (Weißblütigkeit der Hühner). Da aber diese Krankheit wenig bekannt zu sein scheint, sei nachstehend einiges aus den Ausführungen von Tierarzt Dr. A. Wachens-Braunschweig mitgeteilt. Die Leucaemia gallinarum ist eine Blutkrankheit, die feuchthast unter Hühnern auftritt. Der Erreger ist bisher nicht näher bekannt; es kann aber als erwiesen gelten, daß es sich um ein ultraviolett Virus handelt, ein Kleinlebewesen also, das wir mit unseren jetzigen optischen Hilfsmitteln noch nicht darstellen können. Der Ansteckungsstoff ist in sämtlichen erkrankten Organen enthalten; die Ansteckungsfähigkeit geht jedoch schon 24 bis 48 Stunden nach dem Tode des Tieres verloren. Die Reizwirkung des Krankheitserregers veranlaßt eine starke Vermehrung und Neubildung von weißen Blutzellen, die sowohl um die Haargefäße der Leber, Milz, Nieren und des Knochenmarkes herum gelagert sind, als auch in den Gefäßen selbst auftreten können und die oben beschriebenen krankhaften Veränderungen hervorrufen. Gleichzeitig entsteht Blutarmut infolge mangelhafter Bildung von roten Blut-zellen. Die klinischen Krankheitserscheinungen sind wenig charakteristisch und lassen eine sichere Diagnose nicht zu. In einem Teil der Fälle sterben die Hühner unerwartet, in andern Fällen kränkeln sie längere Zeit, magern ab und sind matt und träge. Der Tod erfolgt nach ein bis fünf Monaten. Ausschlaggebend ist der Sektionsbefund. Eine Behandlung der kranken Hühner verspricht wenig Erfolg; immerhin kann man den Versuch machen mit Ferrum sulfuricum (1 % Lösung als Tränkwasser). Da die Krankheit ansteckend ist, liegt das Hauptgewicht in der Verhütung der Ansteckung der noch gesunden Tiere. Diese sind in einen reinen Stall zu bringen. Der andere Stall mit den kranken Tieren ist zu säubern und zu desinfizieren, der Kot zu verbrennen. Wie die Ansteckung unter natürlichen Verhältnissen erfolgt, ist nicht bekannt; empfänglich für die Krankheit sind nur Hühner, anderes Geflügel ist immunn dagegen. Die Aufklärung dieser beiden Todesfälle von Hühnern zeigt, wie außerordentlich wichtig es ist, eingegangenes Geflügel nicht einfach zu verscharren, sondern den Bakteriologischen Anstalten der in allen preussischen Provinzen bestehenden Landwirtschaftskammern zur Untersuchung einzusenden, denn nur durch eine sichere Diagnose ist es möglich, den auftretenden Krankheiten nach Möglichkeit zu begegnen.

Ne
Die b
das Kre
also Ver
ergeben.
darf man
weiterzük
können r
lands fin
Ertenstos
man imm
bauen ka
die besten
Landshwe
dahin geh
ist also
Ansticht
schaft rich
Gesundhei
formen a
ist. Es l
alle An
Leistungen
möglich,
großer F
halb, weil
nicht in d
Milch zu
aufgezogen
Ratten
Zeit durch
die Schlup
in diese g
gewärmt.
Ratte ist
Winkeln
Tier, das
reintigt.
angenehm,
u. v. fest
gleiches ni
meidet n
sodort.
Zur Er
Teil des
werden. D
sich die St
berdaulich
Blut überg
ganze Kör
Kropf seine
wird und s
verarbeiten
die Harten
das Tier
Morgens a
verabfolgen
einfacher M
Körner mit
und sie dar
und nach En
wobei man
lange werb
den Hühner
niemals zu
zu leicht im
wirken könn
auf das W
Tier- und
Neues
Treibh
An Pfeil
krankheit e
auf das hä
völlig verar
sie ihrer Au
zu dienen,
Auf den Bl
Beleg; es ist
der Erreger
greifen beug
Schwefelkalk
gentiger Lösu
vor dem Au
Lopinam
an dem unfer
ist es angenel
zu gehen und
zu holen, um
wie Kartoffel

Neues aus Stall und Hof.

Die besten Mastresultate haben bei Schweinen das Kreuzungsprodukt von extremen Rassen, also Berkshire mit unedeltem Landschwein, ergeben. Aber von solchen Kreuzungsprodukten darf man nach Ansicht von Praktikern nicht weiterzichten. Diese unedelten Landschweine können wir nur an gewissen Stellen Deutschlands finden. Es ist sehr wichtig, diese alten Extensivsorten unbedingt zu erhalten, damit man immer mit ihr wieder von neuem aufbauen kann. Diese Kreuzungsprodukte geben die besten Mäster. Daß man mit dem edeltem Landschwein in der Züchtung zweifellos nicht dahin gehen darf, daß man es zu edel züchtet, ist also selbstverständlich. Deshalb ist auch die Ansicht der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft richtig, daß das Tier, das neben größter Gesundheit und Robustheit die besten Körperformen aufweist, das bei weitem wertvollere ist. Es lassen sich aber in der Züchtung nicht alle Anforderungen an Körperform und Leistungen vereinigen. So ist es auch nicht möglich, eine außerordentliche Frühreife mit großer Fruchtbarkeit zu vereinigen, schon deshalb, weil das Tier bei sehr großer Frühreife nicht in der Lage ist, ebenso viele und gesunde Milch zu geben als ein Tier, das langsamer aufgezogen worden ist.

Ratten vertreibt man häufig in ganz kurzer Zeit durch folgendes einfache Mittel. Hat man die Schlupflöcher derselben gefunden, gleißt man in diese gewöhnlichen Teer, möglichst etwas angewärmt, um ihn dünnflüssiger zu machen. Die Ratte ist trotzdem sie oft in den schmutzigsten Winkeln anzutreffen ist, ein peinlich sauberes Tier, das sich viel und eingehend putzt und reinigt. Teer ist ihr deshalb äußerst unangenehm, da er an den Pfoten, dem Fell usw. fest haftet und durch Abbleten und Bergleichen nicht leicht zu entfernen ist. Die Ratte meidet mit Teer behandelte Schlupflöcher sofort.

Zur Erhöhung der Eierzeugung darf ein Teil des verabfolgten Körnerfutters vorgekeimt werden. Durch den Keimungsvorgang verwandelt sich die Stärke des Kornes in Zucker, der leichter verdaulich als jene ist und unmittelbar in das Blut übergeht. Man darf jedoch niemals das ganze Körnerfutter vorkleimen, weil sonst der Kropf seiner vorverdauenden Tätigkeit entbehrt wird und später harte Körner nicht mehr so gut verarbeiten kann. Deshalb empfiehlt es sich auch, die harten Körner des Abends zu geben, damit das Tier sie über Nacht verdauen kann, des Morgens aber etwas vorgekeimtes Körner zu verabfolgen. Das Vorkleimen kann in höchst einfacher Weise geschehen durch Uebergießen der Körner mit Wasser, um sie aufquellen zu lassen, und sie dann bei annähernd Zimmertemperatur und nach Entfernung des Wassers keimen zu lassen, wobei man den Keim aber nicht länger als Kornlänge werden läßt. Will man anstatt Gerste den Hühnern Hafer verabfolgen, gebe man davon niemals zu viel, weil die Haferspelzen sich nur zu leicht im Kropf festsetzen und hier verstopfend wirken können, was nicht ohne nachteilige Wirkung auf das Wohlbefinden des Huhnes und seine Eier- und Fleischzeugung ist. J. - w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

An Pflanzbäumen stellt sich oft die Kränkelkrankheit ein, welche die Blätter der Bäume auf das häßlichste verunstaltet, indem sie sich völlig verkrümmen und rot verfärben, so daß sie ihrer Aufgabe, der Ernährung des Baumes zu dienen, nicht mehr nachkommen können. Auf den Blättern zeigt sich dann ein mehliges Beleg; es ist das der Pilz *Ascochyta deformans*, der Erreger der Krankheit. Seinem Umsichgreifen beugt man vor durch Bespritzen mit Schwefelkalk- oder Kupferkalkbrühe in 2-prozentiger Lösung, und zwar hat das zu geschehen vor dem Ausbruch und nach der Blüte. R.

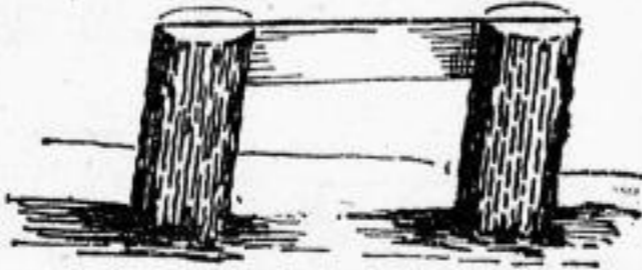
Topinamburknollen. Gegen Ende des Winters, an dem unser Gemüse schon knapp geworden ist, ist es angenehm, mit dem Spaten in den Garten zu gehen und sich eine Portion Topinamburknollen zu holen, um sie zu verspeisen. Die Knollen werden wie Kartoffeln geschält, in Salzwasser gekocht und

dann mit brauner Butter oder einer holländischen Soße genossen. Sie schmecken vorzüglich. Ich baue die Topinambur zu diesem Zwecke schon viele Jahre lang an. Sie sollten auch in diesem Frühjahr möglichst frühzeitig im März wie Kartoffeln ausgelegt werden. Geerntet werden sie, da sie absolut winterhart sind, etwa elf bis zwölf Monate später. Dr. Ws.

Erdbeerbete im Frühjahr. Im allgemeinen gilt als Regel, Erdbeeren im Spätsommer oder Frühherbst zu pflanzen. Es kann aber auch im Frühjahr geschehen, wenn es frühzeitig vorgenommen wird, denn dann befindet sich die Pflanze noch im Zustande der Ruhe und kann die vorgebildeten Blütenknospen noch entwickeln. Man kann dann noch auf einen kleinen Ertrag im ersten Jahre hoffen. Freilich werden die Pflanzen im ersten Jahre durch das Tragen oft sehr geschwächt und in der Entwicklung gehindert. Schon vorhandene Beete, die den Winter über mit Fichtenreisig, Torfmüll oder Spreu bedeckt waren, sind, wenn die stärksten Fröste vorüber sind, freizumachen. Dann reinigt man jede Pflanze von den abgestorbenen Blättern, die man am besten mit einer Schere abschneidet, lockert den Boden um die Pflanze auf, wobei der veraltete Mist untergehacht wird, begießt nach Bedürfnis und überbraust täglich bei heller, warmer Witterung, bis sich die Pflanzen zu entwickeln beginnen. Ist die Entwicklung der im Frühjahr gepflanzten Erdbeeren keine allzu kräftige, so tut man wohl, auf den Ertrag im ersten Jahre zu verzichten und die sich zeigenden Blüten auszubrechen; die Pflanzen kräftigen sich dadurch für das kommende Jahr, und der höhere Ertrag entschädigt reichlich das Opfer. Die im Laufe des Sommers erscheinenden Ranken oder Ausläufer werden ganz oder teilweise entfernt. Eine teilweise Entfernung der Ranken findet bei solchen Sorten statt, welche eine starke Neigung haben, Ausläufer zu bilden. Wollte man bei ihnen jede erscheinende Ranke unterdrücken, so würde dadurch der Stock veranlaßt, immer neue zu bilden und sich zu schwächen. Man entfernt die Ranken dann, wenn die jungen Senker anfangen, Wurzeln zu bilden. Bei Erdbeersorten, die nur wenig Ranken treiben, sind diese schonungslos zu entfernen. R. R.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Einen Abstreicher zum Reinigen des Schuhzeuges sollte man zwischen Haus und Garten an einer passenden Stelle anbringen, damit nach dem Betreten des Gartens bei nassem Wetter nicht zu viel Schmutz in das Haus geschleppt wird, zum großen Leidwesen der auf Sauberkeit des Hauses bedachten Hausfrau. In höchst einfacher Weise kann wohl jedermann sich solchen Schuhabstreicher folgendermaßen selber anfertigen. Zwei Pfähle werden in etwa 20 bis 30 cm Abstand in die Erde geschlagen, oben



Einfacher Schuhabstreicher.

erhalten sie mittels einer Säge einen Spalt, und in diesen Spalt wird irgendein flaches Eisenband eingeschlagen. Unter Umständen genügt ein Teil von einem Radreifen oder ein Fagband. Weiterhin ist es empfehlenswert, im Garten besonderes Schuhzeug zu tragen, das sich schnell an- und ausziehen läßt. Ein paar alte Schnallenschuhe sind hierzu am geeignetsten. Oder aber man trägt im Garten ein Paar Holz-pantoffeln, was sich aber als weniger praktisch empfiehlt. Ew.

Fülle für Enten und Gänse. 100 g geriebene und in Wasser eingeweichte Semmel drückt man gut aus, brennt sie mit Butter auf dem Feuer ab und gibt, sobald die Masse nicht mehr kocht, 2 bis 3 Eier dazu. Nach dem Erkalten fügt man die gewiegte Leber, 1/2 Pfund gehacktes

Kalbsteif, 1/2 Pfund gehacktes Schmalz hinzu, würzt die Fülle mit Salz, Pfeffer und Muskat. Nach Belieben kann etwas Zwiebel daran gerieben werden. E. J.

Ananas-Speise. Gute süße Sahne schlägt man mit Zucker, gibt etwas aufgelöste weiße Gelatine hinein und mischt die geschnittene Ananas darunter, füllt die Masse in eine passende Schale und stellt sie recht kalt. E. J.

Bienenzucht.

Verstärken der Bienenvölker. Wieviele Imker versuchen im Frühjahr ihre elenden Schwächlinge zu verstärken, um aus den Bienenvölkern etwas herauszuholen. Sie entnehmen ihren besten Völkern schöne, bedeckte Brutwaben und hängen sie dem Krüppel zu. Wenn der erwartete Erfolg nicht eintritt, wird der Versuch wiederholt, und doch wird nichts. Weshalb? In dem Schwächling kann die schöne Brutwabe nicht von den Bedeckungs-bienen bis unten hin belagert werden und die schöne Brut ist elend zugrunde gegangen. Wieviel Honig ging verloren für die Aufzucht dieser Brut, wieviel aber erst dadurch, daß ein oder gar mehrmals eine solche Menge Sammlerinnen zum Tode verurteilt wurden? Der Imker merke: Vor der Haupttracht ist kein Volk zu stark. Ist im schwachen Volk die Königin nicht zu schlecht, so kann durch Überfüttern allein dem Volke Verstärkung geboten werden. Schm.

Erstarrte Bienen. Findet ein Reinigungs-ausflug in früher, kälterer Jahreszeit statt, so liegen auf der kalten Erde stets mehr oder weniger erstarrte Bienen. Ist die Ursache der Erstarrung plötzlich einsetzender kalter Wind, so können große Volksverluste eintreten. Man sammelt die erstarrten Bienen in eine Kiste und läßt die im warmen Zimmer sehr bald zum Leben erwachenden einem schwachen Volke zuziehen. Die auf der Erde liegenden sind zwar nicht für längere Zeit zu retten. Sie sind in der Regel abgelebt und sterben bald. Kräftiger sind die, welche am Bienenhausdach, an den Wänden, Wohnungen oder auf andern Gegenständen am Stande erstarrt sitzen. Sie waren auf dem Fluge ermüdet, setzten sich auf die kalten Ruheplätze und erstarrten infolge der Kälte. Sie zu sammeln ist also ein nutzbringendes Geschäft, da sie in der Wärme bald erwachen und dann lebenskräftig sind wie zuvor. Mit dem Auffammeln darf natürlich nicht zu lange, wohl gar bis zum nächsten Tage gewartet werden, da dann der Tod bereits eintrat. Sch.

Neue Bücher.

Der gerechte Jäger. Praktischer Leitfaden zur Erlernung des Jagdbetriebes und der Schießkunst. Von Odenwälder. Zweite Auflage. Verlag von S. Neumann in Neudamm. 1925. Preis 6 Gmk.

Ein Buch, das sich zur Aufgabe gestellt hat, weidmännischen Sinn und weidgerechtes Jagden zu fördern. Die Neubearbeitung erfolgte durch die bekannten Schriftsteller und Mitarbeiter der „Deutschen Jäger-Zeitung“ Preuß, Andreas und Teufsen, wodurch gründlichste Sachkenntnis und streng weidmännische Gesichtspunkte bei Behandlung des gesamten Inhaltes gewährleistet sind. Der im Jahre 1903 schon verstorbenen Verfasser (Ludwig Hans Plekenbrock, „Odenwälder“), dessen Eigenart bei der Neuausgabe, getreu dem alten Neudammer Grundsatze, pietätvoll gewahrt wurde, griff hinein ins volle Jägerleben, so daß das Buch sich hauptsächlich mit praktischen Fragen befaßt und die in anderen jagdlichen Werken sich häufig wiederholenden Kapitel von der Lebensweise der einzelnen Jagdtiere u. a. sehr richtig außer Betracht läßt. Dafür ist der Behandlung, der jagdlichen Erziehung junger und alter Anfänger, des Verhaltens gegenüber dem Wilde, dem Jagdgenossen, dem Nachbarn u. a. um so mehr Raum gewährt. Das Buch (338 Seiten umfassend) wird somit der ihm nach dem Titel gestellten Aufgabe durchaus gerecht und kann Anfängern sowohl wie auch älteren Jägern darum bestens empfohlen werden. Oberförster R.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.
Bedingungen für die Beantwortung von An-
fragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezug
sicher oder kundlich, das Fragesteller Bezüge unserer
Blattes ist, und 50 Pfennig Porto-Anteil mit eingesandt
werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigelegt wird,
müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einlösung erfolgt.
Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Postkosten nicht
erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch
Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus
diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd war im vorigen
Jahre mit dem linken Hinterfuß über die
Halterkette gefallen; die Wunde verheilte, nur
über der Fesselhöhle ist eine Narbe verblieben.
Würde sich diese beseitigen lassen? — Mein
2½-jähriges Fohlen steckt bei der Arbeit die
Zunge aus. Wie ist diesem Uebel abzuhelfen?
E. B. in R.

Antwort: Die Narbe ist dadurch ent-
standen, daß die Wunde nicht sachgemäß
behandelt wurde. Jetzt können Sie weiter nichts
tun, als die schwierige Stelle täglich mit Vaseline
einreiben und tüchtig massieren. Vollständig
verschwinden wird die Narbe dadurch allerdings
nicht, und es wird auch Wochen dauern, bis
sie weniger auffallend geworden ist. — Was
das Zungenstrecken des Fohlens anbelangt,
können Sie dagegen eigentlich nur das tun, daß
Sie das Tier noch mindestens ein halbes Jahr
frei laufen lassen. Dann wird das Fohlen die
unangenehme Angewohnheit vergessen. Es ist
überhaupt für die Entwicklung des Tieres
höchst schädlich, wenn Sie es schon im Alter von
2½ Jahren arbeiten lassen. Dr. H.

Frage Nr. 2. Wie behandle ich ein Pferd,
das bereits drei Jahre räudekrank ist, und zwar
nur in der Rumpftege? E. in G.-R.

Antwort: Das Pferd kann unmöglich
mit Räude behaftet sein, denn in diesem Falle
würde sich die Krankheit schon über den ganzen
Körper verbreitet haben. Wir empfehlen, das
Tier nur mit Blattgeschirre arbeiten zu lassen
und die kranken Stellen der Haut täglich mit
einer Salbe einzureiben, die aus 10 g Holzteer,
10 g Schwefelblüte und 100 g Vaseline zu-
sammengesetzt ist. Dr. H.

Frage Nr. 3. Meine Kühe zeigen geringe
Fresslust und sind im Futterzustand zurück-
gegangen. Darauf habe ich die Zunge unter-
sucht, und ich bemerkte, daß diese am Grunde
wie angeätzt erscheint. Wie läßt sich dies be-
seitigen? E. S. in R.

Antwort: Es handelt sich wahrscheinlich
um eine Entzündung des Zungengrundes und
des Gaumens, die durch saures, stichliches
Futter, wie Gerstendöhren usw., entstanden ist.
Zur Behandlung ist Abstellung der Ursache er-
forderlich. Den Tieren ist an Raufutter nur
gutes Heu zu verabreichen, dagegen hartes
Stroh zu vermeiden. Eine Verfütterung von
Hackfrüchten und Kraftfutter ist natürlich un-
bedenklich. Sodann ist eine Ausspülung des
Mauls und der Zunge mit kühlenden Mitteln
vorzunehmen, wie z. B. Essigwasser und
Salpetersäure. Die Zusammensetzung eines
kühlenden Maulwassers kann man wie folgt
vornehmen: Weinessig und Honig je 100 g,
Mehl 50 g und Wasser 1 Liter, alles gut
durcheinandergerührt. Mit diesem Wasser ist
unter Benutzung eines Leinwandbausches oder
eines Schwammes, welche an einem Stock be-
festigt sind, eine Ausspülung des Mauls vor-
zunehmen. Liegt eine Infektion vor, so ist ein
desinfizierendes Maulwasser in folgender Zu-
sammensetzung zu wählen: 20 g Salzsäure,
50 g Mehl, 1 Liter Wasser. Anwendung wie
vorstehend. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Färse zeigt geringe
Fresslust, eingesäuerte Schnitzel werden ver-
weigert, dagegen leckt sie den Kalk von den
Stallwänden. Was läßt sich dagegen tun?
R. A. in H.

Antwort: Ihre Färse leidet an Lecksucht,
einer Erkrankung, die in einer Ernährungs-
störung beruht und durch einen Mangel an
Kochsalz und phosphorsauren Salzen im Futter
hervorgerufen wird. Die unmittelbare Ursache
bei Ihrem Tier ist die Verabreichung von

sauren Schnitzeln. Die in diesen enthaltenen
Säuren greifen die Kalkbestandteile des Futters
und schließlich auch der Knochen an. Hören Sie
mit der Verfütterung der Schnitzel für einige
Zeit auf. Sodann muß eine Salzlecke an-
gebracht oder etwas Salz auf das Futter auf-
gestreut werden. Die gleichzeitige Verabreichung
von phosphorsaurem Futterkalk, Schlammkreide
oder feingemahlenem Knochenmehl ist unbedingt
erforderlich. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine Kuh hat trotz guter
Einstreu seit kurzem auf beiden Vorderbeinen
dicke Kniescheiben. Worin ist die Ursache zu
suchen? R. M. in D.

Antwort: Die dicken Kniescheiben
dürften nicht infolge harten Liegens, sondern
durch Stoß entstanden sein. Manche Tiere
haben die Angewohnheit, daß sie mit dem
Vorderende gegen den erhöhten Futtergang
stoßen, was auch hier zutreffen dürfte. Da-
durch entstehen Quetschungen, die nachher zu
einer Ausscheidung von Lymphe führen.
Zwecks Behandlung empfiehlt sich das Umlegen
eines Essiglehmumschlages, wodurch die Beule
sich verkleinert. Sodann ist an der tiefsten
Stelle ein Einschnitt zu machen, damit die Lymphe
abfließt. Ein Auswaschen mit desinfizierenden
Flüssigkeiten, wie Karbol, Lysof usw., ist sodann
vorzunehmen und das Vorderknie mit einer
Binde zu umgeben. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Meine Kühe werden von
einem starken Juckreiz an der Schwanzwurzel-
gegend geplagt. Die Haut selbst ist rein von
Schuppen und zeigt auch keinerlei Verände-
rungen. Was ist dagegen zu tun? A. in L.

Antwort: Bei Ihren Kindern handelt
es sich um örtliches Hautjucken. Die nähere
Ursache hierfür ist unbekannt. Vermutlich geben
Nahrungseinflüsse, namentlich zur Zeit des
Haarwechsels, Veranlassung zur Entstehung des
Leidens. Es ist öftere Reinigung mit lauem
Seifenwasser notwendig, daneben benutzt man
Wäsungen mit starkem Salzwasser, oder von
wässrigen Lösungen von Karbolsäure und So-
diazidäure je 1:200. Auch Einreibungen mit
Schwefelsalbe oder Jochsalbe sind zu emp-
fehlen. In besonders hartnäckigen Fällen ist
eine Einreibung mit Terpentinöl oder Kan-
tharidenalbe in Anwendung zu bringen. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Bei meinen drei Wochen
alten Ferkeln zeigt sich Durchfall. Die Fütte-
rung der Sau besteht aus Haferspreu mit Kar-
toffelschlempe, gedämpften Kartoffeln, Hafers-
schrot, Fischmehl und rohen Zuckerrüben. Wie
läßt sich der Durchfall beseitigen? R. M. in B.

Antwort: Die Fütterung ist für säugende
Sauen vollkommen ungeeignet. Der Durchfall
bei Ihren Ferkeln beruht ganz zweifellos in
einer schlechten Beschaffenheit der Milch. Zwecks
Beseitigung sind Kartoffelschlempe und rohe
Zuckerrüben aus der Futtermischung zu streichen.
Auch muß Haferspreu fortbleiben. Verfüttern
Sie gedämpfte Kartoffeln mit Haferschrot und
Fischmehl und geben Sie etwas gute Weizen-
kleie hinzu, so wird sich normale und gute
Milch bilden und Ihre Ferkel werden auch
gedeihen. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Mein Läuferchwein kann
seit 14 Tagen nicht gehen. Beim Fressen hält
es sich fünf Minuten aufrecht und fällt dann
hin. Die Fütterung besteht aus Kartoffelschalen
und etwa 10 Pfd. Vollmehl pro Woche. Wie
läßt sich dies beseitigen? W. F. in E.

Antwort: Ihre Fütterung ist vollkommen
unzureichend. Verabreichen Sie statt der
Kartoffelschalen gekochte und gequetschte Kar-
toffeln. Als Kraftfutter empfiehlt sich Gersten-
schrot mit einem Zusatz von Fischmehl. Ist
dies nicht zu beschaffen, kann Hülsenfrucht-
schrot verwendet werden. Aus den Krankheits-
erscheinungen kann geschlossen werden, daß Ihr
Schwein zu schwach im Knochengestüt ist. Des-
halb empfiehlt es sich, dem Futter phosphor-
sauren Futterkalk oder Schlammkreide zuzu-
setzen, und zwar je Mahlzeit einen Teelöffel.
Das Futter muß leicht verschlagen und dick-
breitig sein, zu dünnflüssiges Futter wirkt auf
die Entwicklung des Tieres ungünstig. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Mein etwa 6 Jahre alte
Ziege gibt noch täglich etwa 2 Liter Milch und

somit einen guten Ertrag an Butter, Ma-
gleich einen Tag nach Fertigstellung ranke
Auch die Sahne zeigt dieselben Erscheinun-
gibt es ein Gegenmittel? W. L. in

Antwort: Bittere und ranzige
kommt häufig bei altemelkenden Ziegen
Die näheren Ursachen sind nicht be-
Zwecks Bekämpfung ist größte Keilhaft
aller Milchgeräte und des Stalles notwen-
Eine gänztige Beeinflussung kann durch be-
magenstärkende Mittel erfolgen, wie z.
Enzian, Kalmus, Rainfarn, Rhabarber
Wermut. Angebracht ist ferner ein Zusatz
kleinen Mengen Kochsalz, Magnesia, K-
oder Pottasche. Da in Ihrem Falle bis
nächsten Lammern auf eine große Milchaus-
kaum noch zu rechnen ist, dürfte es sich
fehlen, mit Hilfe knapper Fütterung zu
suchen, das Tier trocken zu stellen. Dr. Bn.

Frage Nr. 10. Mein Hoshund ma-
stark ab. Die Fresslust ist gering. Gleich
der Nahrungsaufnahme erfolgt Erbrechen.
Futter besteht aus Kartoffeln und Magerm
Ebenso hat er auch starkes Hautjucken,
wohl kein Ungeziefer zu sehen ist. Das
nehmen des Hundes ist sonst munter. Was
dagegen zu tun? D. R. in

Antwort: Kartoffeln und Magerm
sind kein Futter, bei dem Hunde gede-
können. Wenn Sie schon Kartoffeln verfüt-
müssen, so sind diese nach dem Kochen zu ei-
feinen Brei zu zerquetschen. Statt Magerm
müssen Sie Vollmilch geben. Außerdem ist
bedingt nötig, daß das Tier wenigstens
etwas Fleisch erhält. Ferner muß für Ab-
selung gesorgt werden. Bisteleicht entschl-
Sie sich, dem Tiere auch guten Hundekau-
(Gebr. Herbst, Magdeburg-S, oder Sp-
Berlin-Rummelsburg) zu geben. Das Tier
dreimal täglich seine Nahrung erhalten.
Hautjucken dürfte auf Räude beruhen. Re-
Sie den Hund dreimal in Wäusen von
Tagen mit einer Lösung von Berugen in
ritus (10:100) ein und reinigen Sie die
gründlich mit heißem Sodawasser. Dr. Bn.

Frage Nr. 11. Wie lange hat der Sa-
vorm Legen bei den Gänsen zu sein? —
Comfrey für junge Gänse und Enten ein
haftes Futter? A. D. in B. E.

Antwort: Wir halten es für angebra-
wenn die Gänse wenigstens 14 Tage
Legen beim Ganter sind. Man ist der Ansicht
daß eine Befruchtung für ein Gelege ge-
halten es aber für besser, wenn der Ganter
den Gänsen bleibt, solange sie legen.
Comfrey ist ein gutes Futter, es fragt sich
ob junge Gänse und Enten es auch streifen.

Frage Nr. 12. Meine Lachtaube lahm
jedem Jahre auf dem linken Bein. Dies wie-
holt sich bei Wintersonfang und vergeht
einigen Wochen. Was ist dagegen zu
v. M. in E.

Antwort: Es wird sich um eine rheu-
matische Erscheinung handeln, die ohne beson-
Bedeutung ist. Reiben Sie das befallene
mit Rheumasan ein und schützen Sie
Tierchen vor Zugluft, besonders zur Zeit
Federwechsels. Geben Sie auch recht oft
wechselung im Futter. Ralk und Ort
nicht fehlen. Der Käfigboden ist mit trock-
scharfen Sand zu streuen und oft zu
neuern Auch Grünfütter (Vogelmilch) darf
fehlen.

Frage Nr. 13. Wie verhindert man
Pilzbildung in Kartoffelkisten? E. S. in

Antwort: Nach ihrer Entleerung we-
die Kisten gründlich, womöglich unter
wendung heißer Sodalösung, gereinigt und
möglichst lange der Einwirkung der S-
ausgesetzt, damit sie austrocknen und die
keime vernichtet werden, denn die Sonne
die größte Bakterienvernichterin, die wir kennen.
Der Keller wird vorm Einbringen der
Ernte ausgeschwefelt, und dann wird wäh-
des Winters, aber nur bei trockenem,
freiem Wetter, für gründliche Durchlüf-
und für Kellertemperatur von + 2 bis 6 C
gesorgt. So bilden sich keine Pilze, we-
der Kiste noch im Keller, und die Kartoffel
halten sich gut. Dr. Bn.